Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

# Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 833

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 27. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892



## L. Der Jesuitenantrag des Zentrums.

Unter den alten und zum Theil guten Bekannten, die nach Eröffnung der Session im Reichstage wieder erschienen sind, befindet sich auch einer, der schon wegen seiner Vorgeschichte besondere Beachtung verdient, nämlich der Antrag des Zentrums wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes. Daß dieses am 4. Juni 1872 erlassene Gesetz, welches den Jesuitenorden aus dem deutschen Reiche ausschließt, die Internirung inländischer Angehörigen des Ordens und Ausweisung ausländischer gestattet, den Absichten, die seiner Zeit maßgebend waren, nicht entsprochen hat, unterliegt keinem Zweifel. Man glaubte damals beim Beginn des Kulturkampfes in dem Jesuitenorden den geistigen Urheber der Revolution in der katholischen Kirche, die in der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes ihren Ausdruck fand, und in dem Kampf gegen die staatliche Beschränkung der streitbaren katholischen Kirche ihren Lebenszweck sah, tödtlich treffen zu können. Das Mittel hat versagt. Niederlassungen des Jesuitenordens giebt es in Deutschland seit 20 Jahren nicht mehr; aber der durch den Kulturkampf geförderte jesuitische Geist hat den Fürsten Bismarck gezwungen, nach Canossa zu gehen. Im übrigen ist an Jesuiten auch so in Deutschland kein Mangel, da das Gesetz dem Einzelnen den Aufenthalt nicht versagt.

Was der Zentrumsantrag verlangt, ist demnach lediglich die Wegräumung des reichsgesetzlichen Verbots von Ordensniederlassungen. Auch wenn das Gesetz morgen aufgehoben würde, blieben die Hindernisse und Beschränkungen in den Landesgesetzen bestehen. In Bayern und Württemberg wie in Sachsen sind Niederlassungen des Jesuitenordens untersagt. Das preußische Klostergesetz macht die Errichtung derselben von der Genehmigung des Kultusministeriums abhängig. Sachlich wäre die Zurücknahme des Gesetzes von geringer Bedeutung. Aber die Agitation, welche das Zentrum in Szene gesetzt und die begreiflicher Weise — ganz aus den Anschauungen von 1872 heraus — in den Kreisen der evangelischen Kirche zu einer nicht minder lebhaften Gegenagitation geführt hat, hat dem früheren Antrag Windthorst den Charakter des Geßler'schen Hutes gegeben, dem die Nicht-Katholiken durch Aufhebung des Gesetzes gewissermaßen ihre Verehrung bezeugen sollen. Selbstverständlich hat Windthorst seiner Zeit einen Antrag in bescheidenerer Weise motivirt und seine Parteigenossen unterlassen auch heute nicht, die Zulassung des Jesuitenordens in Deutschland im Namen der Gerechtigkeit und der verfassungsmäßig garantirten Freiheit der Religionsübung zu fordern. Gleichwohl haben die Vorgänge in der letzten Session des Reichstages den rein agitatorischen Charakter des Antrages klargestellt. Windthorst hatte seinen Antrag zuletzt am 3. Dezember 1890 eingebracht. Er kam vorerst nicht zur Berathung, blieb aber, da 1891 die Session nicht geschlossen sondern nur vertagt wurde, in der Reihe der Initiativanträge. Inzwischen wurde im Januar 1892 im Abgeordnetenhause das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz vorgelegt, welches dem Klerus beider Konfessionen die Herrschaft über die Schule in Aussicht stellte. Die ungeheure Erregung, welches dieses Attentat auf Gewissensfreiheit und humane Bildung in den weitesten Kreisen nicht nur Preußens sondern ganz Deutschlands hervorrief, ist noch in frischer Erinnerung. Bei der ersten Berathung der Vorlage am 29. Januar d. J. erklärte Graf Caprivi zur Beruhigung derjenigen, die, wie der Abg. v. Eynern, die Nachgiebigkeit der Regierung auch in der Jesuitenfrage fürchteten:

„Wie die verbündeten Regierungen sich zu dieser Frage stellen werden, das vermag ich nicht im Voraus zu sagen, aber ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die königl. preußische Regierung ihre Stimmen gegen die Wiederzulassung der Jesuiten abgeben wird."

Dieser Wink genügte dem Zentrum. Als am 10. Februar der Präsident den Antrag Windthorst geschäftsordnungsmäßig — die Anträge der Mitglieder kommen im Reichstage der Reihe nach, in der sie eingebracht sind, zur Verhandlung — auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen wollte, bat Graf Ballestrem Namens der Zentrumsfraktion um die Absetzung des Antrags von der Tagesordnung und er motivirte das nicht mit der Aussichtslosigkeit des Antrags mit Rücksicht auf die Caprivische Erklärung, sondern „im Hinblick auf die Thatsache, daß neben dieser Sachlage zur Zeit aus Veranlassung des in Preußen vorgelegten Volksschulgesetzes eine hochgradige, wenn auch nach unserer Ueberzeugung ungerechtfertigte Erregung im Lande hervorgerufen worden ist." Das Zentrum müsse der Ansicht sein, daß die Verhandlungen über den Antrag benutzt worden wären, um die damals wachgerufenen Gegensätze noch mehr zu verschärfen. Es glaube dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, wenn es dazu die Gelegenheit nicht biete! Man wollte also der Regierung nicht noch mehr Schwierigkeiten bereiten, als das Volksschulgesetz ohnehin schon enthielt. Glücklicher Weise war das Opfer umsonst gebracht.

Jetzt dagegen, wo die Militärvorlage auf der Tagesordnung steht und die Regierung sich besorgt nach Bundesgenossen umsieht, holt man diesen Antrag wieder hervor, um der Regierung zu sagen: Seht, hier ist unser Preiscourant. Wenn du nehmen willst, d. h. wenn wir die Militärvorlage annehmen sollen, so gieb! Wir können unseren Wählern nicht nur neue Opfer und neue Steuern mit nach Hause bringen. Geht Graf Caprivi auf den Handel nicht ein, so hat man in dem Jesuitenantrag eine Deckung. Offen gestanden glauben wir nicht, daß Graf Caprivi, um die Militärvorlage zu retten, seine Erklärung vom 29. Januar Lügen strafen wird. Bei seinem ehrlichen und geraden Charakter halten wir auch das Auskunftsmittel für ausgeschlossen, daß zwar Preußen gegen die Aufhebung des Gesetzes — falls solche im Reichstage beschlossen werden sollte — stimmen, unter der Hand aber den kleineren Trabanten im Bundesrath einen Wink geben könnte, die preußischen Stimmen im Bundesrath zu majorisiren. Die Militärvorlage unverändert anzunehmen, kann auch das Zentrum nicht wagen, selbst wenn nach Schluß der Session jedes jasagende Mitglied unter dem Schutze eines Jesuitenpaters sich seinen Wählern vorstellt. Geht aber der Reichskanzler auf eine Beschränkung der Militärvorlage ein, so ist er nicht auf die Unterstützung des Zentrums angewiesen.

## Die Armenlasten und die preußische Steuer-Reform.

Die Armenlasten der preußischen Gemeinden werden voraussichtlich bei den Debatten über die Steuerreform im preußischen Abgeordneten- und Herrenhause auch fernerhin nicht unerwähnt bleiben. Der neue Kommunalabgabengesetz-Entwurf verweist die Gemeinden zur Deckung ihrer Finanzbedürfnisse auf eine möglichst ausgedehnte Ausnützung der den Gemeinden ausschließlich überlassenen Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern), so wie einiger indirekter Gemeindesteuern, versagt ihnen aber die Mitbenutzung der neugeplanten Ergänzungs- (Vermögens-steuer) gänzlich und gestattet eine solche der zunächst nur für Staatszwecke bestimmten Einkommenssteuer blos in beschränktem Umfang. Nun haben aber in vielen schwer belasteten Industriestädten und verarmten Landgemeinden Preußens die Realsteuern, so wie die übrigen indirekten Gemeindesteuern nicht annähernd die genügende Ertragsfähigkeit, um die Gemeindelasten, unter denen Schul- und Armenlasten die drückendsten sind, zu decken. Mit Bekanntgabe der neuen preußischen Steuergesetz-Entwürfe sind daher auch die schon früher aufgetauchten Bestrebungen wieder wach geworden, die Schul- und insbesondere Armenlasten von den Schultern der Gemeinden abzuwälzen.

Eine kürzlich in Opladen versammelte Anzahl Bürgermeister aus dem Kreise Solingen hat sich beispielsweise in diesem Sinne ausgesprochen. Einstimmig wurde, wie das „Gem.-Verwalt.-Bl." mittheilt, anerkannt, daß die Ueberweisung der Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) den schwer belasteten Industriestädten und den verarmten Landgemeinden, welche vielfach 400 bis 550 Prozent Kommunalsteuern erheben, nicht aufhelfen könne; es wurde darauf hingewiesen, daß durch das neue Gewerbesteuergesetz vielen Gemeinden, namentlich armen Landgemeinden, ein großer Ausfall an Gewerbesteuern erwachsen würde, auch seien die Gebäude und Ländereien durchweg, namentlich der ärmeren Bürger und Landbewohner, vielfach fast über ihren Werth hinaus mit Hypotheken belastet, sodaß die Erhebung von mehreren Hundert Prozenten Grund- und Gebäudesteuer kaum angängig erscheine. Nach eingehender Erörterung gelangte man zu der Ansicht, daß den schwer belasteten Gemeinden einzig und allein durch Abnahme des größeren Theiles ihrer Lasten und Uebernahme derselben auf einen größeren Verband wirksam und dauernd geholfen werden könne; als die drückendsten Lasten wurden die Schul- und Armenlasten bezeichnet. Schließlich wurde beschlossen, jede einzelne Gemeinde solle bei dem Abgeordneten- und Herrenhaus dahin vorstellig werden, daß die Realsteuern statt den Gemeinden den Provinzen überwiesen würden, und diesen alsdann auch die Gesammtarmenlasten und Gesammtvolksschullasten aufgebürdet würden. Die „D. Gemeinde-Ztg." empfiehlt hierzu, daß die zahlreichen Gemeinden der Rheinprovinz, welche hohe Kommunalsteuern erheben, in gleicher Weise bei dem Landtage vorstellig werden sollen und man auch die einzelnen Abgeordneten für diese gewiß gerechten und billigen Forderungen zu gewinnen suchen solle.

Nun stößt sich die direkte Uebernahme der Armenlasten auf größere Verbände schon mit § 2 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870, wonach in erster Linie die Ortsarmenverbände zur Tragung der Armenlasten verpflichtet sind. Auch aus andern Gesichtspunkten erscheint aber die Entbindung der Gemeinden von der Tragung der Armenlasten bedenklich. Die Armenpflege hat mit der großen in der menschlichen Natur begründeten Gefahr zu kämpfen, daß zu leicht und zu viel gegeben wird und dadurch denjenigen Armen, die sich, wenn auch nur theilweise, selbst unterhalten können, der Antrieb zu eigener Anstrengung genommen wird und sie es vorziehen, auf Kosten der Gesammtheit ein gemächliches Dasein zu führen. Die Versuchung nicht erst lange zu prüfen, sondern auf den Anschein der Noth hin zu geben, ist aber dann besonders groß, wenn die Unterstützung nicht aus dem eigenen Gemeindebeutel bezahlt zu werden braucht, sondern aus dem großen Staatssäckel entnommen werden kann. Die Entbindung der Gemeinden von der Pflicht zur Tragung der Unterstützungskosten für ihre Angehörigen würde eine bedeutende Steigerung der Armenlasten zur sofortigen Folge haben. Sollte daher wirklich eine Entlastung bedürftiger Gemeinden bezüglich der Armenpflegekosten durch größere Verbände ins Auge gefaßt werden, so könnte es sich höchstens um eine Form handeln, bei welcher den betreffenden Gemeinden ein verhältnißmäßiger Beitrag gewährt, jedoch durch den von ihnen zu tragenden Theil der Armenkosten ihr Interesse an möglichster Sparsamkeit in ihrer Armenpflege wach gehalten wird. Es widerspricht einer rationellen Unterstützungspolitik, einem Dritten einen vollen Geldbeutel für Unterstützung seiner bedürftigen Mitmenschen zur beliebigen Verfügung zu stellen.

## Deutschland.

**Berlin,** 26. November.

— Die Aufnahme, welche die Rede des Grafen Caprivi gefunden hat, wird am besten durch die Haltung der mittelparteilichen Presse illustrirt. Die Urtheile derselben stimmen dem Sinne nach vollkommen mit denjenigen der freisinnigen Partei überein. So schreibt die „Ntlb. Corresp.":

„Die Hoffnungen, daß die Regierung ihre Forderungen Angesichts des starken Widerstandes im Volk und Reichstag einzuschränken sich entschließen werde, haben durch die Rede des Reichskanzlers keine Bekräftigung erfahren. Keine Andeutung von einer Herabsetzung der Rekrutenzahlerhöhung noch auch von einer gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Die Aussichten auf das Zustandekommen einer Verständigung zu verbessern — darin stimmen wohl alle Parteien überein — hat die Rede des Kanzlers kaum etwas beigetragen. Die Ankündigung schroffster Opposition, die alsbald Herr Richter anbrachte, mag ja freilich nur für die Stimmung der äußersten Linken bezeichnend sein, aber auch gemäßigtere Parteien, die an und für sich gern zu einer Verständigung die Hand bieten würden, sind durch die Darlegungen des Reichskanzlers in der Hoffnung, die Angelegenheit zu einem günstigen Ende zu führen, kaum ermuthigt worden. Auch die Hinausschiebung der Berathung der Militärvorlage hinter die Etatsberathung dürfte nicht in den Wünschen der Regierung liegen und nicht als ein Entgegenkommen des Reichstages gegen sie zu deuten sein."

Interessant ist die Haltung der Bismarckpresse. Trotz der Lanze, die Herr von Caprivi für den Fürsten Bismarck in Sachen der Emser Depesche gebrochen hat, ist die Bismarckpresse unversöhnlich. Die „Hamb. Nachr." beantworten die Frage, ob Graf Caprivi seinen Plan überzeugend begründet hat, mit Nein. Die „Hamb. Nachr." betonen ferner, „daß in dem Augenblicke, da die Regierung des Deutschen Reiches eine Vermehrung der Rekruteneinstellung um 60 000 Mann verlangt, Oesterreich sein Rekruten-Kontingent verringert und der König von Italien in seiner Thronrede ein Bild der allgemeinen Lage entwirft, das jeden Gedanken an eine Verstärkung der militärischen Rüstungen ausschließt." Allgemein frage man sich: Welche zwingende Nothwendigkeit liegt gerade für uns in der Weltlage, daß wir im schärfsten Gegensatze zu der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage, gerade jetzt unsere militärische Leistungsfähigkeit bis aufs Aeußerste anspannen müssen? Die Münchener „Allg. Ztg." resumirt ihr Urtheil in folgenden Worten:

„In Summa haben die Ausführungen des Reichskanzlers die Nothwendigkeit einer allgemeinen Heeresverstärkung nur sehr schwach, die geplante Form dieser Heeresverstärkung gar nicht begründet. Auch seine sehr kurz gehaltenen Bemerkungen über die zweijährige Dienstzeit, welche letztere er für alle Truppen mit Ausnahme der Kavallerie und reitenden Artillerie in Aussicht stellte, werden die Gegner der zweijährigen Dienstzeit schwerlich belehrt und bekehrt haben. Ueber den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit ist schwer zu urtheilen. Eine Abstimmung unmittelbar nach der heutigen Rede des Reichskanzlers würde wahrscheinlich eine starke Majorität gegen die Vorlage ergeben haben."

— Reuß ältere Linie hat thatsächlich seinen Frieden mit Preußen gemacht. Ueber die Einigung wird dem „B. T." aus Greiz berichtet:

Der preußische Gesandte Graf Dönhoff überreichte dem Fürsten von Reuß ältere Linie die Insignien des Schwarzen Adlerordens. Der Fürst von Reuß ältere Linie verlieh dem Gesandten das Ehrenkreuz 1. Klasse. Bei der Galatafel brachte der Fürst ein Hoch auf den Kaiser aus.

Der Fürst ist inzwischen in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser für die Verleihung des höchsten preußischen Ordens

seinen Dank auszusprechen. Bemerkenswerth ist übrigens immerhin, daß der Fürst von Reuß nicht am Hofe des Kaisers, sondern im „Kaiserhof" Wohnung genommen hat.

— Ueber die Ergebnisse der Einkommensteuer-Deklaration liegt dem Abgeordnetenhause eine Zusammenstellung vor, aus welcher hervorgeht, daß von den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern an Einkommensteuer vor und nach der Deklaration gezahlt wurden in

| | 1891/92 Mk. | 1892/93 Mk. | also mehr in Proz. |
|---|---|---|---|
| Berlin | 15 479 103 | 22 758 498 | 32.12 |
| Breslau | 2 272 920 | 3 017 706 | 21.41 |
| Köln | 2 277 928 | 3 352 342 | 33.82 |
| Magdeburg | 1 785 213 | 2 304 060 | 19.03 |
| Frankfurt | 2 449 596 | 5 001 747 | 89.34 |
| Hannover | 1 122 023 | 1 779 138 | 53.51 |
| Königsberg | 734 950 | 1 009 779 | 31.93 |
| Düsseldorf | 786 774 | 1 549 067 | 87.39 |
| Altona | 519 136 | 904 917 | 65.23 |
| Elberfeld | 551 423 | 1 144 158 | 86.19 |
| Danzig | 496 191 | 632 687 | 23.15 |
| Stettin | 751 021 | 1 300 777 | 54.46 |
| Barmen | 398 528 | 821 216 | 102.35 |
| Krefeld | 403 751 | 732 908 | 79.55 |
| Aachen | 644 525 | 1 043 411 | 53.31 |
| Halle | 709 357 | 1 149 400 | 43.23 |

Die Zusammenstellung erstreckt sich auch auf die Städte mit weniger als 100 000 Einwohnern. Unter diesen seien die rheinischen und westfälischen Städte aufgeführt, welche eigene Stadtkreise bilden, und zwar in der Reihenfolge ihrer Bevölkerungszahl:

| | 1891/92 Mk. | 1892/93 Mk. | also mehr in Proz. |
|---|---|---|---|
| Dortmund | 358 244 | 1 201 339 | 85.12 |
| Essen | 467 996 | 1 368 388 | 91.96 |
| Duisburg | 175 259 | 411 766 | 120.31 |
| M.-Gladbach | 146 362 | 292 517 | 97.91 |
| Münster | 274 637 | 389 797 | 41.65 |
| Bochum | 142 435 | 600 616 | 114.84 |
| Remscheid | 101 186 | 319 069 | 205.96 |
| Bonn | 404 383 | 672 844 | 63.65 |
| Trier | 171 299 | 256 822 | 47.28 |
| Hagen | 108 757 | 302 059 | 173.79 |
| Koblenz | 254 698 | 368 212 | 44.00 |

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich folgende Liste der Unterschätzungen nach der Reihe ihrer Höhe:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Remscheid | mit einer | Unterschätzung | von | 205.96 | Proz. |
| Hagen | „ „ | „ | „ | 173.70 | „ |
| Duisburg | „ „ | „ | „ | 120.31 | „ |
| Bochum | „ „ | „ | „ | 114.84 | „ |
| Barmen | „ „ | „ | „ | 102.35 | „ |
| M.-Gladbach | „ „ | „ | „ | 97.91 | „ |
| Essen | „ „ | „ | „ | 91.96 | „ |
| Frankfurt a. M. | „ „ | „ | „ | 89.34 | „ |
| Düsseldorf | „ „ | „ | „ | 87.39 | „ |
| Elberfeld | „ „ | „ | „ | 86.19 | „ |
| Dortmund | „ „ | „ | „ | 85.12 | „ |

Die letzte Liste bestätigt vollauf, daß in den großen Industrie-Mittelpunkten des Westens große Unterschätzungen früher an der Tagesordnung waren. Bochum ist noch geschlagen durch Duisburg, Hagen und Remscheid. Berlin, Breslau, Magdeburg, Königsberg, Danzig sind mit ihrer Unterschätzung noch unter 33 1/2 Proz. geblieben. Also haben lange Jahre hindurch die Städte des Ostens unverhältnißmäßig mehr zu den Staatskosten beigetragen, als die Städte des Westens.

— Kultusminister Bosse entledigte sich bekanntlich vor wenigen Monaten der „rechten Hand" seines Vorgängers, des Regierungs-Assessors Mauve (früher in Posen), der während der heißen Schuldebatten im Abgeordnetenhause seinem Chef treu zur Seite stand. Der Minister des Innern ernannte Mauve zum kommissarischen Landrath des Kreises Hadersleben. Man war allgemein gespannt, wie der Gehilfe des strengkonservativen Kultusministers sich zur dänischen Bevölkerung des Kreises Hadersleben stellen würde. Es ist nun erfreulich — schreiben die „Schleswigschen Nachr." — konstatiren zu können, daß Landrath Mauve in seinem neuen Wirkungskreise besser am Platze zu sein scheint, als im Kultusministerium. Als 1889 die neue Kreisordnung eingeführt wurde, erfolgte die Anstellung sämmtlicher Amtsvorsteher auf Grund der Ausnahmebestimmungen des Gesetzes; nirgends wurde die ordnungsmäßige Besetzung gestattet; die Regierung ernannte einfach kommissarische Amtsvorsteher. Dieser Zustand wurde bis jetzt aufrecht erhalten. Kürzlich ist der erste kommissarische Amtsvorsteher beseitigt und die demselben unterstellten 5 Amtsbezirke sind nach den allgemein geltenden Vorschriften besetzt worden. Der Verzicht der Aufsichtsbehörde auf die Durchführung der Ausnahmebestimmungen hat in der Bevölkerung ungetheilte Zustimmung gefunden. Es steht zu hoffen, daß der neue Landrath, dem man vielfach mit nicht unberechtigtem Mißtrauen entgegenkam, in demselben Sinne die Verwaltung fortsetzen wird.

— Zur Wittenberger Feier berichtet der „Chronist der christl. W.", daß der Staatsminister Dr. Falk, der Ehrenbürger der Stadt Wittenberg ist, keine Einladung erhalten hatte.

— Die Zahl der vorhandenen Referendare, welche bei den preußischen Justizbehörden beschäftigt sind, betrug am 1. Juli d. J. insgesammt 2973, im Jahre 1891: 2960, 1890: 2975, 1889: 2981, 1888: 3216. Im Bezirk des Kammergerichts waren am 1. Juli d. J. 624 Referendare vorhanden, in den Bezirken der Oberlandesgerichte zu Breslau 306, Kassel 107, Celle 223, Köln 432, Frankfurt a. M. 146, Hamm 242, Kiel 74, Königsberg 195, Marienwerder 107, Naumburg a. S. 308 (einschl. 4 aus Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen), Posen 84 und Stettin 125.

— Verrath von Postgeheimnissen. Das „Rügensche Kreisblatt" erzählt in seiner Nummer vom 24. November d. J. ganz ungenirt, daß der Preßausschuß des Bezirks Rügen des Pommerschen Pfarrervereins an die einzelnen Postämter Anfragen gerichtet hatte über die Verbreitung der einzelnen Parteizeitungen auf Rügen vor einiger Zeit. Größtentheils sei auch bereitwillig darauf Antwort gegeben worden. Abgesehen von den beiden auf Rügen selbst und in Stralsund erscheinenden Zeitungen habe sich herausgestellt, daß im Kreise 567 liberale und freisinnige Zeitungen und nur 74 konservative gelesen werden. Das „Rügensche Kreisblatt" ist denn auch in der Lage, im Einzelnen anzugeben, wie viele von den einzelnen Berliner Zeitungen im Kreise Rügen gelesen werden. — Was sagt Herr von Stephan zu dieser Auskunfts-Ertheilung der Rügenschen Postbehörden?

— Vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Oktober haben die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 139 378 360 Mark (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 5 853 803 Mark), die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 35 845 000 Mark (+ 1 226 000 Mark) ergeben.

* **Dortmund,** 24 Nov. Ende Oktober hatte hier eine Versammlung von etwa 100 Kleinbrennern aus Rheinland, Westfalen, Hannover und Oldenburg getagt und beschlossen, bei der Reichsregierung die völlige Abschaffung der Kontingentirung zu beantragen, damit „die Bevorzugung der Großbrennerei aufhöre und der Kleinbetrieb vor weiterem Ruin geschützt werde." An Stelle der Kontingentirung soll, wie ein jetzt ausgegebenes Zirkular mittheilt, ein einheitlicher Verbrauchsabgabensatz von 60 Mark pro Hektoliter reinen Alkohols, und an Stelle der Maischraum- und Materialsteuer ein Zuschlag zur Verbrauchssteuer von 12—20 Mark angestrebt werden — je nach der Größe der Produktion.

**Mannheim,** 25. Nov. Die Pfälzischen Branntweinbrenner beschlossen die Abhaltung einer großen Protestversammlung gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer, die die süddeutschen Brenner in ihrer Existenz bedrohe; unter den süddeutschen Brennern herrscht große Erregung. Die Versammlung findet am nächsten Sonntag in Landstuhl statt.

## Parlamentarische Nachrichten.

— Die freisinnige Partei hat im Reichstage einen Antrag eingebracht (Munckel u. Gen.), durch Zusätze zur Strafprozeßordnung die Rechte der Vertheidiger zu stärken; insbesondere soll in Bezug auf die Offizialvertheidigung die Verhaftung des Angeschuldigten gleichgestellt werden der Beschuldigung eines Verbrechens. Ferner soll dem Vertheidiger auch vor dem Schluß der Voruntersuchung unumschränkt die Einsicht der dem Gerichte vorliegenden Akten gestattet werden. Auch soll die Vertheidigung gleich der Staatsanwaltschaft das Recht erhalten, von allen öffentlichen Behörden Auskunft zu verlangen und Ermittelungen jeder Art mit Ausschluß eidlicher Vernehmungen vornehmen zu lassen.

— Die nationalliberale Partei hat in Betreff der Rechnungsprüfung den früheren Antrag wieder eingebracht, durch Gesetz zu bestimmen, daß die kaiserlichen oder landesherrlichen Erlasse, auf Grund deren für Rechnung des Reiches Beträge verausgabt oder in Ausgabe belassen oder zu vereinnehmende Beträge niedergeschlagen worden sind, in den Bemerkungen des Rechnungshofes des deutschen Reiches zu den allgemeinen Rechnungen über den Jahreshaushalt des Reiches besonders kenntlich zu machen sind.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 24. Nov. Wie vorauszusehen war, ist der gestrige Berathungstag des Abgeordnetenhauses für die Budgetdebatte verloren gegangen. Er war mit den Diskussionen über den Ausschußantrag, dem Abg. Menger ein Mißbilligungsvotum zu ertheilen, ausgefüllt, und das Ergebniß war die Votirung der Mißbilligung. Daß dies im deutschliberalen Lager nur einen üblen Eindruck hervorrufen konnte, lag auf der Hand. Man sah bei diesem Anlasse die ehemalige Rechte wieder zusammenstehen, ungeachtet an die Stelle der Altczechen die Jungczechen getreten waren. So ergab sich eine künstlich zusammengefügte Majorität. Für die Mißbilligung stimmten nämlich außer den Jungczechen die Polen, der Hohenwart-Klub und ein Theil der Antisemiten, während sich gegen die Mißbilligung die Linke, die deutsche Nationalpartei und die die Tendenzen der letzteren theilende Gruppe der Antisemiten erhoben. Da es sich um eine Angelegenheit handelte, die die Regierung nichts angeht, so kann ihr dieses Abstimmungsergebniß zwar gleichgültig sein, allein sie wird schwerlich davon angenehm berührt sein können, daß sich eine Majorität von Fall zu Fall, die sie ja einer geschlossenen Mehrheit vorzieht, auch in solcher unnatürlichen Weise zusammenfügen könne, wie dies gestern geschehen ist.

## Frankreich.

* **Paris**, 23. Nov. Es giebt Augenblicke, so läßt sich die „Wes. Ztg." über die Lage in Paris berichten, in denen man eine plötzliche und lebhafte Empfindung hat, als hätte man das Gegenwärtige schon einmal erlebt, als sähe man die Menschen, die Dinge ringsum genau so, wie man sie schon einmal gesehen hat und als wäre unser Leben nur die Erstvorstellung eines Dramas, dessen wir uns aus einer Generalprobe stückweise erinnern. So auch jetzt in der Politik. Die Situation kommt uns so merkwürdig bekannt vor. Dieses Parlament, das gegen sich selber wüthet und dennoch den Kitzel verspürt, dem Konvent nachzuäffen, diese Regierung, die unter schwunghaften Redewendungen voll Energie ihre Ohnmacht verbirgt und von der Springfluth der Leidenschaften fortgespült wird, dieses Schlammbad von Anschuldigungen, gemeinem Verdacht, Verleumdung und jeder Art von Niedertracht, in welchem sich die Politiker und Journalisten wälzen, — dies alles haben wir schon einmal gesehen. Nur brauchen wir in kein traumhaftes Vorleben zurückzugreifen, um die Quelle dieser Erinnerung zu finden; bei einigem Nachsinnen erwacht unser Gedächtniß und führt uns in das Jahr 1887

---

## Heinrich Heines Familienleben.

Dieses soeben von der 92jährigen Schwester des Dichters durch ihren Sohn Baron Embden publizirte Buch enthält außer vielen interessanten Mittheilungen 122 bisher ungedruckte Briefe des Dichters. Aus der „Köln. Ztg." entnehmen wir Folgendes über dieselben:

Die Briefe reichen vom 22. März 1820 bis zum 9. November 1855, über die Hälfte (78) sind an des Dichters Mutter gerichtet, zum Theil auch gleichzeitig an die Schwester Lottchen adressirt, an diese allein sind 36 Briefe vorhanden, 8 an verschiedene andere Verwandte. Angehängt ist das (längst bekannte) Testament Heines und einige geschäftliche Briefe der Wittwe des Dichters. Aus den hier und da die Brieftexte unterbrechenden Mittheilungen des Herausgebers, Barons Ludwig v. Embden, geht hervor, daß die vorliegende Veröffentlichung Alles umfaßt, was die Familie Heines irgend noch von seiner Hand besaß.

Was aber die Briefe äußerst werthvoll macht, das ist der herzerfreuende Einblick in ein warmes liebevolles Gemüth, in innigstes Familienleben, wo zarteste Rücksichtnahme waltet und ein wahrhaft vornehmer Geist. Wir belauschen hier Heine in seinen intimsten Beziehungen, aber nirgend eine Spur von den hassenswerthen, ja teuflischen Eigenschaften, die man hergebrachtermaßen diesem Manne zuzuschreiben pflegt, im Gegentheil, nur Liebe, nichts als Liebe. „Bist Du auch werth, daß ich Dich so lieb habe?" fragt er schon 1820 sein Lottchen. „Wer mein kleines Lottchen liebt, den liebe ich auch. Alles, was Du schreibst, ist so lieb und klar; wie ein reiner Spiegel zeigt mir jede Zeile Dein gutes Originalgemüth." Sie wird mit Kosenamen überschüttet, ihrem Manne giebt er wiederholt die liebenswürdigsten, aber ernsthaft gemeinten Winke, wie er Lottchen zu behandeln habe: „Ich habe seit einiger Zeit mit großer Freude wahrgenommen, daß Sie, lieber Moritz, täglich mehr und mehr das Geheimniß ergründen, wie man mit unserem lieben Lottchen glücklich leben und sie beglücken kann. Ich wußte wohl, daß Sie am Ende hinter das Geheimniß kommen würden, so wie ich auch wußte, daß ein so liebes Kind, wie unser Lottchen, sich immer liebenswürdig und folgsam zeigen würde, wenn man sie recht behandelt, nämlich wie ein geliebtes Kind." (9. August 1824.) Manchmal schwelgt er in Jugenderinnerungen. So erinnert er bei der Neujahrsgratulation 1848 Lottchen an die Neujahrskringel in Düsseldorf beim Kaffee, der aus drei Bohnen und drei Pfund Cichorien bestand. Von Zucker keine Idee. „Erinnerst Du Dich noch der großen Kanne, die wie ein Blumentopf oder eine römische Vase aussah? War von sehr schönem schwarzen Blech."

Und nun die Mutter! Daß Heine ihr viele Jahre lang seinen Gesundheitszustand verheimlicht hat, ist schon oft mitgetheilt worden, doch sind hier zum ersten Mal die Urkunden uns vorgelegt, daß dem so gewesen ist. Diese Briefe sind eine wirkliche Bereicherung des Dichterbildes, wie es im Andenken seines Volkes lebt, denn es fügt so viele neue und liebenswürdige Züge diesem Bilde hinzu, daß wir freudig überrascht sind. Heine war kein kalter Spötter, sondern, wie schon Robert Tornow in seiner Schrift „Goethe in seinen Werken" begründet hat, ein „Mensch der Begeisterung", sein Spott entquoll einem durchaus warmen Herzen. Je kränker der Dichter wurde, desto lebhafter ergriff ihn das Heimweh nach der Mutter. „Der liebe Gott erhalte Dich", schreibt er am 21. Januar 1850, „bewahre Dich vor Schmerzen und Augenübel; schone Deine liebe Gesundheit, und wenn Dir die Dinge auch manchmal nicht zu Wunsche gehen, so tröste Dich mit dem Gedanken, daß wenige Frauen von ihren Kindern so geliebt und verehrt worden sind, wie Du es bist, und wie Du es wahrlich zu sein verdienst, Du meine, liebe, brave, rechtschaffene und treue Mutter! Was sind die Anderen im Vergleich mit Dir? Man soll den Boden küssen, den Dein Fuß betreten hat."

Und wieder einmal: „Am Ende, glaube ich, giebt es nur eine einzige Person, auf die der Mensch sich ganz verlassen kann, das ist nämlich die Mutter. Hier ist man ganz sicher — wer hieran zweifelt, für den wäre nichts rathsamer, als daß er diese Welt sobald als möglich verließe." Oft kleidet sich seine Zärtlichkeit auch in Scherze. So schreibt er ihr am 19. April 1847: „Ich befinde mich heiter und wohl, klage aber gegen die ganze Welt, und wenn Du etwa hörst, daß ich ins Gras beiße, so sei überzeugt, daß ich nur in einen guten Kuchen beiße." Einmal richtet er Grüße an seinen Bruder Gustav aus und fügt hinzu: „Ich denke oft an ihn, und noch gestern Nacht fiel mir ein, wie er einst als kleiner Junge betheuerte, daß er seine Mutter lieber habe als seine Katze, ja, daß er sie mehr liebe als sechs Katzen." Nach seiner Art nimmt er diesen Scherz wiederholt wieder auf: als er erzählt, er habe ängstlich alle Briefe der Mutter und Lottchens verbrannt, weil er nicht wolle, daß dereinst die Familienbeziehungen, die darin besprochen seien, an die Oeffentlichkeit kämen, setzt er hinzu, diese Verbrennung habe ihm sehr wehe gethan, „denn ich liebe euch mehr als sechs Katzen." Und als er dann allerlei Artiges von seiner Frau erzählt, heißt es: „Auch diese Katze liebe ich mehr als sechs andere Katzen." Noch vier Jahre später schließt er einen Brief: „Meine liebe Mutter, die mir lieber ist als alle Katzen dieser Welt, küsse ich 25 Mal."

Geradezu rührend ist die Mühe, die er sich giebt, sein Leiden anfangs zu verheimlichen, später es als geringer darzustellen, als es in Wirklichkeit war. Seit 1846 nahm seine Krankheit die schlimme Wendung, neun Jahre war er bettlägerig. Als die Lähmung schon weit vorgeschritten war, schrieb er noch immer eigenhändig und entschuldigte unermüdlich die schlechte Schrift mit schlechten Federn und anderen Umständen. So heißt es (27. Mai 1848): „Ich schreibe Dir diese Zeilen im Freien, unter einer grünen Laube, wo die Sonnenlichter mir auf's Papier spielen, was sehr hübsch ist, aber mir das Schreiben sehr erschwert; mein Augenübel, überhaupt meine Gesichtsmuskellähmung ist momentan in der unausstehlichsten Blüthe, und meine arme Frau muß deshalb viel von meiner Verdrießlichkeit erdulden. Doch soeben haben wir auf demselben Tisch, wo ich dieses schreibe, sehr gut mit einander gefrühstückt und uns unserer häuslichen Ruhe, auch der schönen Spargel und Erdbeeren, die wir hatten, sehr erfreut. Die Sonnenlichter blenden mich zu sehr in diesem Augenblick. Der Papagei schreit, und meine Frau läßt grüßen." Einen Monat später enthüllt er Lottchen seinen wahren Zustand und schließt: „Der Mutter wollen wir nach wie vor meine Krankheit verheimlichen." Im September 1848 bereitet er die Mutter vor, daß er nächstens durch einen Sekretär ihr werde schreiben lassen, und von da ab werden die Briefe, weil diktirt, wieder ausführlicher. Von seiner Mathilde plaudert er gern viel; die stehende Bezeichnung für sie ist „die Verbringerin". Ihre Fehler verschweigt er durchaus nicht: „Ihr Temperament ist sehr ungestüm und sie irritirt mich manchmal mehr, als mir heilsam ist. Zu anderen Stunden quält mich die Angst vor der Hülflosigkeit und Rathlosigkeit meiner Frau, im Fall er stürbe, denn sie ist unerfahren und rathlos wie ein dreißigjähriges Kind." Im Jahre 1843 schreibt er: „Ich habe meine Heirath noch nicht bereut. Das ist viel, in der jetzigen Zeit und in Paris, wo es schlechte Ehen wimmelt; die guten Ehen sind so rar, daß man sie in Spiritus setzen sollte."

Dann wieder: „Meine Frau ist ein Engel, der manchmal sehr verteufelte Launen hat, und die süßeste Verbringerin, die je auf dieser Welt ihren Mann gequält und beglückt .... Die bösen Augenblicke der Mißlaune vergütet sie wieder durch so unendlich viel Liebenswürdigkeit in anderen Augenblicken, daß ich bei diesem Geschäft noch immer meine Rechnung finde." — „Ihre Fehler entspringen zu sehr aus Herzensgüte, daß ich selbst bei den unsinnigsten Ausgaben ihr nicht grollen kann. Hätte doch das Leben ohne sie für mich gar kein Interesse; sie hilft mir diese schmerzliche Bürde zu ertragen, die ich gewiß abwürfe, wenn ich allein wäre." In dieser Tonart wogt es auf und ab, so daß auf jedem Blatt der Familienbriefe das neulich hier ausgesprochene Wort bestätigt wird, daß Mathilde, so wie sie war, des Dichters höchstes Glück ausgemacht hat.

Bekanntlich hat Heine auf dem Krankenlager rastlos gearbeitet; sein kleiner Haushalt kostete rasend viel, und bildete auch die Pension, die ihm sein Oheim Salomon und später dessen Erben zahlten, die Basis seines Einkommens, so hat er doch durch seine schriftstellerische Thätigkeit fortwährend sich sehr erhebliche Einnahmen verschafft. Sobald er aber etwas übrig hatte, sann er auf Geschenke an die Mutter, Lottchen und deren Kinder, wiederholt schickte er seidene Kleider.

Der letzte Brief, den Heine geschrieben hat, abgesehen von einigen Billeten an die Mouche, seine letzte Sekretärin, datirt vom 19. November 1855 und ist ein Beileidsschreiben an seinen Vetter Hermann beim Hinscheiden von dessen Vater, Heinrich Heine's Oheim, Henry Heine. Er rühmt darin den Verstorbenen als grundehrlichen Mann und klagt über das Seltenwerden dieser Eigenschaft. „Falschheit und Untreue wird vorherrschend, und wo Böses gesäet worden, wird man Unglück und Untergang ernten. Die Thränen der Beleidigten schreien zu Gott (dessen Hand auch auf mir sehr schwer liegt — ob als Strafgericht oder als Heimsuchung? ich weiß es nicht) Ich bin sehr leidend, trage aber mein Elend mit Ergebung in den unerforschbaren Willen Gottes."

So kommen diese Familienbriefe, wenn auch spät veröffentlicht, doch nicht zu spät, um nicht noch einen versöhnenden Schimmer auf die Gestalt des hartgeprüften deutschen Dichters zu werfen, dem Abendroth vergleichbar, das noch einen Scheidegruß bringt von dem schon geschiedenen Tageslicht.

zurück, just um dieselbe Jahreszeit, wie jetzt. Wilson war bei seinem Ordensschacher ertappt worden, zahlreiche Deputirte galten als seine Mitschuldigen. Die Kammer ernannte einen Untersuchungsausschuß und dieser kam unter beinahe gleichen Schwierigkeiten zu Stande, wie der jetzige. Auch in einer anderen Hinsicht ähneln sich die beiden Lagen. Man darf nicht denken, daß der Ausbruch eines großen Skandals die natürliche Folge einer plötzlichen Entdeckung ist. Die sittliche Entrüstung derer, welche die öffentlichen Ankläger spielen, wird von nüchterner Berechnung geleitet. Man darf sogar sagen, daß nur die letztere dabei als Triebkraft, die erstere hingegen nur als Vorwand dient. Das Sittengefühl, das bei dergleichen Vorgängen wirksam eingreift, liegt im Volke, nicht in den politischen Gewerbskreisen. Es wird zum Gegenstande einer Spekulation gemacht, um dem Ehrgeize kräftiger und reicher Streber zu dienen. Wilsons Ordensschacher sowohl als der unrechtliche Handel der „Panamisten“ war denen, welche ihn an die große Glocke schlugen, längst bekannt, bevor sie sich zum Amt öffentlicher Ankläger berufen fühlten. Es fehlte zuvor nur der praktische Zweck oder auch das sachliche Mittel, den Skandal aufzurühren. Ich erinnere mich einer Unterredung, die ich vor Jahr und Tag mit einem gründlichen Kenner der politischen Verhältnisse und Persönlichkeiten hatte. Wir sprachen von der nah- oder fernliegenden Möglichkeit, daß die garstigen Szenen der Wilsonzeit sich wiederholen könnten. Mein Gewährsmann sagte: „Schmutz liegt im Grunde aller Regimes. Jedermann weiß das. Um ihn massenweise aufzurühren aber, wie es beim Wilsonprozeß geschah, bedarf es goldener Rührlöffel. So lange diese nicht da sind, hat es keine Gefahr.“ Im Jahre 1887 beschafften die finanziellen Hintermänner Boulangers die nöthigen Löffel; es ist anzunehmen, daß sie auch diesmal eingehandelt sind. Nur ist es nicht mehr Boulanger, der sie führt, sondern ein anderer, der die politische Küche nach ähnlichem Rezept betreibt, wie der hingeschiedene General.

## Afrika.

* Die Einnahme von Abomey legt die Frage nahe, was nun mit Dahome geschehen solle. Darüber ist so ziemlich Jedermann einig, daß ein „neues Tonking“ vermieden werden muß, und es jetzt gilt, aus dem Feldzuge den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, ohne weitere Opfer an Menschenleben und Geld zu bringen. Es heißt, die Regierung beabsichtige, das Expeditionskorps nächstens aufzulösen und die weißen Truppen, die unter dem mörderischen Klima gelitten haben, heimzuberufen. Den senegalesischen Freiwilligen, denen versprochen wurde, sie sollten nach Beendigung des Krieges entlassen werden, wird man Wort halten und die Besetzung einzelner Punkte, wenn es nöthig wäre, anderen afrikanischen Truppen anvertrauen. Es versteht sich von selbst, daß Wydah, der Haupthafen Dahomes, von nun an französische Garnison erhält und den Besitzungen Frankreichs am Benin-Golfe einverleibt wird. Dagegen scheint es sich nicht zu bestätigen, daß der König Taffa, der schon für den Nachfolger Behanzins galt, dessen Stelle einnehmen wird. Frankreich ist ihm, als einem Bundesgenossen, Dank schuldig und wird es daran nicht mangeln lassen, sagt man im Marineministerium; aber er hat schon so oft durch Taktlosigkeit den Residenten Verlegenheiten bereitet und seine Aufführung ist eine so unkönigliche, daß man besser thut, ihn zu lassen, wo er ist.

## Polnisches.

**Posen,** den 26. November.

d. Der „Dziennik Pozn.“ macht darauf aufmerksam, daß in einigen Monaten die Wahlen zum Abgeordnetenhause, und früher vielleicht noch, falls der Reichstag aufgelöst wird, die Reichstagswahlen stattfinden werden; es sei deswegen nothwendig, daß die polnische Wahlorganisation, welche bekanntlich eine etwas komplizirte ist, in Ordnung gebracht werde, damit sie jeden Augenblick in Funktion zu treten im Stande sei; es sei zu diesem Behufe insbesondere erforderlich, daß in jedem Kreise das Kreis-Wahlkomitee aus der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern bestehe und in jedem Distrikt und in jeder Stadt Subkomitees eingesetzt werden. Da in neuerer Zeit viel größerer Besitz aus polnischen in deutsche Hände übergegangen und dadurch die Wahlaussichten für die Polen ungünstigere geworden, sei es erforderlich, diese Einbuße durch um so regere Wahlthätigkeit und Wahlagitation auszugleichen.

d. **Erzbischof v. Stablewski** traf am 24. d. M. in Frauenburg beim Bischof Dr. Thiel von Ermland ein, und besichtigte am Tage darauf den dortigen Dom und das Geistlichen-Seminar.

d. **In dem Columbus-Album,** welches in Mailand aus Anlaß des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerikas erschienen ist, nehmen die polnischen Autographen eine verhältnißmäßig hervorragende Stellung ein, indem das ganze Album 405 Druckseiten, mit 700 Autographen umfaßt, und davon die polnischen Autographe 30 Seiten einnehmen; es haben alle irgend wie hervorragenden Polen: Kirchenfürsten, Gelehrte, Dichter, Schriftsteller, Maler, Musiker 2c. Autographen eingesendet.

d. **Das Komitee für den hier abgehaltenen polnischen Gewerbetag** hielt hier gestern unter Vorsitz des Fabrikbesitzers Cegielski zur Erstattung des Kassenberichtes seine Schlußsitzung ab. Danach hat die Einnahme 1880, die Ausgabe 1273 M. betragen, so daß ein Bestand von 607 M. verblieben ist. Es wurde beschlossen, diesen Bestand zu gleichen Theilen an die drei hiesigen polnischen Gewerbe- und Handwerkervereine, welche sich mit dem Arrangement des Gewerbetages befaßt haben, zu vertheilen.

d. **Der polnische „Kavalier“- (d. h. Junggesellen) Klub,** welchen, wie bereits erwähnt, hiesige junge Kaufleute und Gewerbtreibende gebildet haben, bezweckt, wie der „Orendownik“ mittheilt, während der durch die Sonntagsruhe gewonnenen freien Zeit an Sonn- und Feiertagen Nachmittags sich gegenseitig durch Unterhaltung und populäre Vorlesungen zu belehren, den Gesang zu pflegen 2c. Der „Orendownik“ traut dem Klub nicht recht, und scheint zu fürchten, daß es in diesem Kavalier-Klub hauptsächlich aufs Trinken und Kartenspielen ankommen werde.

## Lokales.

**Posen,** 26. November.

* Der kommunale Wahlkampf, welcher der verflossenen Woche ihr charakteristisches Gepräge gab, ist bis auf eine Stichwahl, welche in der ersten Abtheilung noch zwischen zwei Kandidaten der freisinnigen Partei stattzufinden hat, vorüber. Die freisinnige Partei ist aus demselben mit dem Verlust eines Mandats hervorgegangen, welches in die Hände der Polen gefallen ist. An der Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung wird diese Thatsache einstweilen wenig ändern, betrübend aber ist es, daß in einem Bezirk, dessen Mandat seit mehreren Jahrzehnten in deutschem Besitz gewesen ist, und in welchem die Polen noch dazu bedeutend in der Minderzahl sind, den Deutschen entrissen werden konnte.

Wir haben wegen unserer Behauptung, daß der Verlust dieses Mandats auf das Konto der Lässigkeit der deutschen, speziell der jüdischen Wähler zu setzen sei, mehrfach Zuschriften erhalten, welche dieser Behauptung widersprechen. Wir sind daher genöthigt, so unangenehm es uns ist, nochmals auf diese Wahl und die Wählerverhältnisse dieses Bezirks zurückzukommen. Für den Bezirk eingetragen sind 1580 Wähler, von denen jedoch ca. 180 überhaupt nicht existiren, wenigstens nirgends aufzufinden sind. Von den übrigen 1400 Wählern sind 600 Wähler Polen, 800 Deutsche, und zwar ca. 500 Juden und etwa 300 Nichtjuden. Die zuletzt genannten 300 Wähler sind zum größeren Theil entweder Beamte oder sonst Leute in abhängigen Stellungen, wie Handlungsgehilfen, Hausdiener u. s. w., die also von vorneherein weniger in Betracht kamen. den Ausschlag hätten also hier in der That die jüdischen Wähler geben müssen, welche fast durchweg selbständige Geschäftsleute sind; es haben jedoch von diesen nur etwa 50 Proz. gewählt. Allerdings wollen wir gern zugestehen, daß diesmal den Wählern die Erfüllung der Wahlpflicht nicht gerade leicht gemacht worden war. Wenn für Bezirke von 1400 bis 1500 Wählern nur ein Wahllokal existirt, und die Wahlzeit auf $5\frac{1}{2}$ Stunden beschränkt wird, so lehrt ein einfaches Rechenexempel, daß nicht einmal die physische Möglichkeit vorhanden gewesen ist, alle Wähler zur Abgabe ihrer Stimmen kommen zu lassen. Rechnet man, wenn alles glatt geht, daß in der Minute höchstens zwei Wähler ihre Stimme abgeben können, so ergiebt sich, daß diese 1400 bis 1500 Wähler genau die doppelte Zeit gebrauchen, um ihr Wahlrecht auszuüben. Wir hatten daher gemahnt, möglichst frühzeitig zur Wahl zu gehen; leider aber ist unsere Mahnung nicht berücksichtigt worden und eine Folge davon ist gewesen, daß zahlreiche deutsche Wähler — von vertrauenswürdiger Seite wird uns ihre Zahl für den erwähnten Bezirk auf mehr als 150 angegeben — da sie das Wahllokal gefüllt sahen und nicht stundenlang warten wollten, unverrichteter Sache umgekehrt sind. Wenn man bedenkt, daß der Wahltag für die dritte Abtheilung ein Markttag war, an welchem mehr als sonst für den Geschäftsmann jede Viertelstunde Werth hat, so ist es begreiflich, warum dieser starke Ausfall an deutschen Stimmen eingetreten ist. Daß aber in der That die deutschen Wähler, insofern sie ihre Stimmen nicht schon Vormittags abgeben, sondern vielfach erst kurz vor Thoresschluß zum Wahltisch kommen, lässig gewesen sind, dürfte daraus hervorgehen, daß z. B. in dem Wahllokal auf der Großen Gerberstraße wenige Minuten vor Schluß des Wahlakts noch eine große Anzahl deutscher, dagegen nur sehr wenige polnische Stimmen abgegeben wurden. Daß unter den geschilderten Verhältnissen auch die deutsche Agitation fruchtlos war, liegt auf der Hand. Dem freisinnigen Wahlkomitee, wie es in einigen der oben erwähnten Zuschriften geschehen ist, ist überhaupt schon deswegen kein Vorwurf zu machen, weil Sache des Komitees nur die Auswahl der in Vorschlag gebrachten Kandidaten sowie die Wahl der Vertrauensmänner für die einzelnen Bezirke, die weitere Agitation aber Sache der Vertrauensmänner ist. Jedoch auch die letzteren trifft keine Schuld. Für die Zukunft wird die deutsche Wählerschaft hoffentlich auf der Hut sein, aber vor allem hoffen wir, daß sowohl den Wahlvorständen wie den Wählern der dritten Abtheilung die Arbeit durch eine Verdoppelung der Wahllokale und eine Verlängerung der Wahlzeit erleichtert werde, und daß nicht wieder Tage für die Wahl bestimmt werden, welche die Ausübung des Wahlrechts zu einem wirthschaftlichen Opfer machen. Wie wir hören, wird seitens der Polen die Wahl des im zweiten Bezirk gewählten Hrn. Maurermeisters Klau angefochten werden, weil ein zu dem Bezirk gehöriger Wähler trotz seines rechtzeitig gestellten Antrages nicht in die Liste eingetragen worden ist. Wenn aus einem Grunde, der für das Wahlresultat absolut irrelevant ist, Einspruch erhoben werden sollte, so könnten die Wahlen des ersten und vierten Bezirks, in denen einer großen Anzahl von deutschen Wählern die Ausübung ihres Wahlrechts geradezu unmöglich gemacht war, erst recht angefochten werden. Wenn Einspruch von deutscher Seite nicht erhoben wird, so ist dafür der Grund maßgebend, daß man nicht die ganze Aufregung des Wahlkampfes in der Bürgerschaft wiederholen will, und auch die Polen sollten sich gesagt sein lassen, daß die Beanstandung einer Wahl wegen eines Fehlers, der für das Resultat absolut nicht ins Gewicht fällt, weniger dem Verlangen nach Recht als einer übermüthigen Probe auf die Geduld der Wähler gleich sieht.

* **Stadttheater.** Das Wochenrepertoir ist folgendermaßen zusammengestellt: Sonntag Nachmittag 3 Uhr Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz“, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Letztes Gastspiel des Herrn W. Büller „Der Registrator auf Reisen“. Montag Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Othello“. Dienstag „Rattenfänger von Hameln“. Mittwoch zum 7. Male „Die Orientreise“. Donnerstag zum 5. Male „Melusine“. Freitag zum 1. Male „Lolos Vater“, Novität von A. L'Arronge. Sonnabend zum 2. Male „Der Rattenfänger von Hameln“.

* **Der Komponist der Oper „Melusine“,** Herr Karl Grammann aus Dresden, war gestern, wie angekündigt, zur vierten Aufführung seines Werkes im hiesigen Stadttheater erschienen. Er fand ein recht gut besuchtes Haus vor, das den hervorragenden Leistungen Fräulein Nicolais und Herrn Müller-Hartungs die lebhafteste Anerkennung zollte. Zum Schluß wurden Frl. Nicolai und Herrn Grammann, der zweimal gerufen unter Orchestertusch auf der Bühne erschien, Kranz- und Blumenspenden als Anerkennung überreicht.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Wien,** 26. Nov. Wie ein Communique der vereinigten deutschen Linken bekannt giebt, theilte heute der Minister Kühnburg in der Vormittagssitzung des Klubs mit, daß Taaffe am 24. November seine Demission angekündigt habe. Der Klub sprach einstimmig sein Einverständniß damit aus.

**Paris,** 26. Nov. Aus Algier wird gemeldet, daß Kardinal Lavigerie in der letzten Nacht gestorben ist.

**Berlin,** 26. Nov. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“] (Abgeordnetenhaus.) Fortsetzung der Berathung über das Kommunalsteuergesetz. Der freikonservative Abg. Gerlich sprach gegen die Vorlage, die Armenlasten der Städte beruhten auf der Zunahme der Sachsengängerei, das Korrelat Arbeitsfreiheit sei Hungerfreiheit. Der Redner verlangte sodann Anzugsgebühren. Der Freikonservative Vopelius erklärte indessen sofort, der Vorredner habe nur für seine eigne Person gesprochen. Abg. Seyffarth (nat.-lib.) ist im Prinzip für die Vorlage verlangt jedoch eine weitergehende Berücksichtigung der Industriebezirke. Nach einer Erwiderung Miquels sprachen noch von den Nationalliberalen Kelders und vom Zentrum Würmeling für das Gesetz, während Sombart einige Befürchtungen hinsichtlich der Landgemeindeordnung äußerte, was jedoch Graf Eulenburg zu entkräften suchte.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Meyer und dem Finanzminister, namentlich über das englische Steuersystem, kritisirte der frühere Minister Herrfurth nochmals die Reform als agrarisch und plutokratisch. Das Kommunalsteuergesetz sei eine gute Grundlage, beschränke aber zu sehr die Autonomie der Gemeinden. Ferner sei das Kommunalwahlrecht im Sinne der Landgemeindeordnung zu reformiren, das Wahlgesetz müsse eine Mindesteszahl der Wähler der beiden ersten Klassen festsetzen. Weiter sprachen noch Minister Miquel und die Abgg. Eberty und Czarlinski. Die Reformgesetze wurden darauf an eine Kommission verwiesen. — Nächste Sitzung nach Weihnachten.

**Berlin,** 26. Nov. [Priv.-Telegramm der „Pos. Zeitung“.] Im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg sind bis jetzt gezählt: Für Ahlwardt 6879, Drawe 2958, Waldow 2720, Hobrecht 405, Millarg 920 Stimmen. 5 Orte fehlen.

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die provisorische Verlängerung der Bestimmungen der Handelsverträge auf die nicht meistbegünstigten Länder.

Ober-Baudirektor Wiebe ist zum Präsidenten des technischen Ober-Prüfungsamts ernannt worden.

Der Wunderdoktor Goolam Kader hat eine Aufforderung des Polizeipräsidiums erhalten, binnen 24 Stunden Berlin zu verlassen.

In Kassel ist in einem Juwelierladen ein Juwelendiebstahl im Werthe von 50000 M. verübt worden.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Pfarrer Jacots „Protestler“. Preis Mark 2. Deutsche Buchhandlung (Georg Lang, Metz). Es ist bekannt, welches Interesse s. Z. die in nur wenigen Exemplaren gedruckte und nicht in den Handel gekommene französische Ausgabe dieses Buches hervorgerufen hat. Der Verfasser, ein katholischer Pfarrer Lothringens, hat sich weder durch die ihm von allen Seiten zugesandten Drohbriefe, noch durch die beleidigenden Artikel der französischen Presse zurückschrecken lassen, für die deutsche Sache im Reichslande mit Leib und Blut einzutreten. Davon legt auch das Motto, das er sich gestellt, ein beredtes Zeugniß ab: „Ich thue meine Pflicht, mag kommen was da will.“ Zahlreichen Aufforderungen zufolge hat sich der Verfasser der „Protestataires“ entschlossen, eine deutsche Uebersetzung in der Hoffnung erscheinen zu lassen, daß jeder Deutsche das Werk mit Interesse lesen wird.

* Hohenzollern. Vaterländische Dichtungen für Schule und Haus, ausgewählt von Dr. Ferdinand Otto, ord. Lehrer an der Charlottenschule zu Berlin. 1,20 Mk. Verlag von Wilhelm Hertz, Berlin. – Das Werkchen enthält das Beste und Schönste aus dem Schatze unserer vaterländischen Dichtungen. Lebenswahr treten uns darin die Hohenzollern als Fürsten und Männer entgegen.

* Der Harz in Bildern. Ein Pracht-Album in Folioformat mit einer Dichtung von Frida Schanz. 20 Foliobilder in photographischem Kunstdruck nach Originalaufnahmen von Dr. E. Mertens u. Co. in Berlin. — Wohl jeder, der den Harz besuchte, wird es mit Freuden begrüßen, auf dem diesjährigen Weihnachtstische ein Pracht-Album zu finden, das ihm alle Anmuth und Schönheit des Harzes durch Wort und Bild in Erinnerung ruft. Die Kunstanstalt Dr. E. Mertens u. Co. in Berlin hat es sich zur Aufgabe gestellt, von mehreren Hunderten ihrer neuen Original-Aufnahmen, 40 Bilder von den schönsten Punkten des Harzes in drei Abtheilungen zusammenzustellen und in Form eines Prachtwerkes als Harz-Album herauszugeben. Es ist ihr aber auch gelungen, was Vorzüglichkeit und Eleganz der Ausstattung anbelangt, das Schönste zu bieten.

* Geschichte des deutschen Volksschullehrerstandes von Konrad Fischer, Seminarlehrer; Erster Band. Hannover. Verlag von Carl Meyer. (Gustav Prior.) 1892. — Wenn der Raum es verstattete, würden wir am liebsten die Einleitung, in der der Verfasser über Inhalt und Umfang seines Gegenstandes und die bei seiner Darstellung von ihm verfolgten Zwecke mit größter Klarheit und Bestimmtheit Auskunft giebt, vollständig hierhersetzen. Wir brauchten dann nur noch hinzuzufügen, daß er den Gegenstand mit außerordentlicher Sachkenntniß, unter umsichtiger Benutzung eines reichen Quellenmaterials behandelt und uns die bei aller Trübseligkeit doch auch erfreuliche Geschichte des deutschen Volksschullehrers bis zum Jahre 1790 in fesselnden Bildern vorgeführt hat. Wir könnten allenfalls noch bemerken, daß wir jeden, der künftig über Volksschule und Volksschullehrer öffentlich schreibt oder spricht, darauf hin ansehen werden, ob er dieses Buch mit Verständniß gelesen hat. Hiermit ist kein Wort des Lobes zu viel gesagt. Dem 2. Bande, der die Geschichte des deutschen Volksschullehrers bis zur Gegenwart fortführen wird, sehen wir mit Spannung entgegen.

(Hierzu 2 Beilagen und „Familienblätter.“).

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im „Verein junger Kaufleute"** wird Herr Konsul Ernst von Hesse-Wartegg aus Luzern am 29. November einen Vortrag über die Weltausstellung zu Chicago halten. Nachdem das Projekt einer Berliner Weltausstellung endgültig gefallen ist, konzentrirt sich nun das Interesse der gesammten Welt völlig auf Chicago, wo, im gegenseitigen Austausche aller Kulturfortschritte und im friedlichen Wettstreit der Völker, auch Deutschlands Kunst und Industrie Gelegenheit haben werden zu zeigen, daß sie denen anderer Länder in keiner Weise nachstehen. Der Vortragende wird besonders die Beziehungen Deutschlands zur Columbus-Ausstellung berühren und an der Hand großer, farbiger Abbildungen ein anschauliches Bild der Ausstellung entwerfen, das um so treffender werden dürfte, als Herr von Hesse-Wartegg während seines Aufenthaltes in Chicago die vorbereitenden Arbeiten selbst in Augenschein genommen hat. Der Vortrag wird auch für Damen sehr interessant sein.

* **Herr Josef Sliwinski,** dessen Konzert in Posen am 8. Dezember im Lambertschen Saale stattfindet, hat besonders mit der Wiedergabe der Schumannschen Fantasiestücke, welche der Künstler auch hier spielen wird, überall sehr großen Eindruck gemacht. Das Programm, welches im heutigen Anzeigentheil veröffentlicht ist, enthält außerdem noch Werke von Beethoven, Händel, Hummel, Schubert, Chopin, Liszt und Paderewski. Das Werk des letzteren auch in Posen sehr bekannten Komponisten ist dessen neuestes Opus und wurde in London in der diesjährigen Sommersaison mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

WB. **Wohlthätigkeits-Konzert.** Wie in früheren Jahren wird Frau Dr. Theile auch in diesem Winter ein Kirchenkonzert veranstalten, dessen Einnahme dazu bestimmt sein soll, alten erwerbsunfähigen Frauen zu einer Weihnachtsbescheerung zu verhelfen. Dasselbe ist für Donnerstag, den 8. Dezember, Abends 7½ Uhr, in der Paulikirche angesetzt und bedarf wohl wegen seines wohlthätigen Zweckes bei der altbewährten Geneigtheit der hiesigen Einwohnerschaft, grade solche im Dienste der Armenpflege stehenden künstlerischen Unternehmungen recht eifrig zu unterstützen, kaum noch einer besonderen Empfehlung. Frau Dr. Theile erfreut sich auch dies Mal wieder der Mitwirkung eines aus ihren Gesangschülerinnen gebildeten Sängerchors, des Herrn Seminarlehrers Erbe und des wohlbekannten Herrn Dilettanten, der stets da, wo es galt der allgemeinen Wohlthätigkeit zu dienen, mit seinem künstlerischen Violinspiel eingetreten ist. Das Programm enthält Gesangskompositionen von Mendelssohn, Rust, Mozart, Gäbler, Raff und Alb. Becker, die theils vom Chor, theils als Solonummern von der Konzertgeberin vorgetragen werden, für Orgel einen Satz aus einer Sonate von Mendelssohn und eine Fantasie von Brosig, für Violine eine Arie aus einer Bachschen Suite und ein ganz neues Adagio von A. Becker. Das Programm ist so zusammengestellt, daß seine Ausführung nur den Zeitraum von 1½ Stunden in Anspruch nimmt, sodaß also das Konzert die neunte Abendstunde nicht überschreiten wird.

—n. **Posener Lehrerverein.** In der dritten ordentlichen Sitzung des „Posener Lehrervereins", am Freitag Abend, hielt der Direktor der hiesigen Taubstummen-Anstalt, Herr Radomski, einen eingehenden Vortrag Ueber verwahrloste Kinder und jugendliche Uebelthäter. Der Vortragende behandelte diesen wichtigen Gegenstand nicht in der Richtung, daß er, wie dies neuerdings von den verschiedensten Seiten geschehen ist, zur Beseitigung der bestehenden sehr schweren Nothstände neue gesetzliche Maßnahmen in Vorschlag brachte, sondern er machte es sich zur Aufgabe zu zeigen, inwieweit es auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen möglich ist, den schreienden Uebelständen zu steuern und möglichst wirksame Abhilfe zu schaffen. Dabei nahm der Referent vielfach Gelegenheit, seine rein praktischen Erörterungen durch Beispiele aus der eigenen reichen Erfahrung auf dem Erziehungsgebiete verwahrloster Kinder zu illustriren. Nach Unterscheidung der Begriffe „verwahrloste Kinder" und „jugendliche Verbrecher" wurden als Ursachen der sittlichen Verwahrlosung die eigene Familie, und zwar in den allermeisten Fällen, sowie Verführung und schlechte Gesellschaft hingestellt. Unter diesen Umständen müßte das auf eine abschüssige Bahn gerathene Kind der Familie sobald wie möglich entzogen und in die Zwangserziehung gegeben werden. Der Vortragende erörterte alle diejenigen Fälle, auf Grund deren die Zwangserziehung beantragt werden kann, und gab der Anstaltserziehung den Vorzug vor der Familienerziehung, indem er begründend auf die günstigen Erfolge der ersteren im Königreiche Sachsen hinwies, wo die Anstaltserziehung für verwahrloste Kinder seit 70 Jahren besteht und so nachhaltig wirkt, daß mehr als 90 Prozent der so Erzogenen sich bis in das Alter hinein bewähren. Die Provinz Posen besitzt erst 2 Zwangserziehungs-Anstalten für strafunmündige Verwahrloste: eine katholische zu Schubin für 120 Kinder und eine evangelische zu Cerekwice bei Wojciechowo für 100 Kinder, doch ist die Errichtung einer dritten derartigen Anstalt beschlossen. Des Weiteren erörterte der Vortragende die zulässigen Maßnahmen gegen Kinder und Jugendliche im Alter von 12—18 Jahren. Entgegen der richterlichen Praxis, welche die Erkenntniß der Strafbarkeit der ungesetzlichen Handlung in den meisten Fällen als erwiesen erachtet und die jugendlichen Uebelthäter daher gewöhnlich verurtheilt, hält es der Referent für viel ersprießlicher, wenn bei Kindern, namentlich im Alter von 12—14 Jahren, jene Erkenntniß nicht vorausgesetzt und daher statt der Haft oder Gefängnißstrafe die Zwangserziehung ausgesprochen wird. Denn nicht nur die allgemeine Erfahrung, sondern auch die Statistik bestätige den großen sittlichen Schaden, den die Gefängnißstrafe, bei dem Mangel an Anstalten mit Einzelhafteinrichtung, für jugendliche Verurtheilte gewöhnlich im Gefolge habe. 45—50 Prozent aller Zuchthäusler seien vor dem 18. Lebensjahre wiederholt bestraft gewesen, ein Beweis dafür, daß die ersten Gefängnißstrafen entsittlichend gewirkt hätten. Der von wärmster Theilnahme für diese dringliche soziale Aufgabe zeugende Vortrag wurde von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen, und der Vorsitzende, Herr Driesner, sprach dem Referenten den Dank des Vereins aus. Bei dem sich anschließenden Austausche der Erfahrungen mit verwahrlosten Kindern, namentlich in der Stadt Posen, wurde betont, daß die Schule diesen bedauernswerthen Kindern gegenüber ihre Pflicht erfülle und in allen Fällen die Zwangserziehung beantrage, wo sie einen begründeten Anlaß dazu habe. Leider führten die Anträge vielfach nicht zum Ziele, weil sich die zuständigen Behörden nur zu oft ablehnend verhielten. Der Referent empfahl die Anträge auf Zwangserziehung direkt an den Vormundschaftsrichter einzureichen, der denselben jedenfalls Folge geben werde, wenn die erforderlichen thatsächlichen Grundlagen vorhanden seien. Von einer Seite wurde auch auf die neuerdings in verschiedenen Städten eingerichteten „Jugendhorte" hingewiesen, durch welche der Verwahrlosung außerhalb der Schulzeit unbeaufsichtigter Kinder wirksam vorgebeugt werden könne. In der Stadt Posen mangelt es bisher noch an einem Jugendhorte. — Unter dem Namen „Comeniusstiftung" ist durch den Schulmann Julius Beeger 1871 eine „Zentralbibliothek" für Deutschland zu Leipzig ins Leben gerufen worden, deren Benutzung jedem deutschen Lehrer zugänglich ist. Die Bibliothek zählt bereits 60 000 Bände. Zur weiteren Ergänzung derselben mangeln aber die erforderlichen Mittel, die darum durch Beihilfen (sogen. Zehnpfennig-Sammlungen) der deutschen Lehrer aufgebracht werden sollen. Der Posener Lehrerverein bewilligte für die Comeniusstiftung 15 Mk. — Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten Mittheilungen. Die nächste Sitzung, am 9. Dezember, wird der Durchberathung der für die Vertreter-Versammlung des Provinzialvereins nachträglich noch gestellten Anträge gewidmet sein. Das Stiftungsfest des Lehrervereins soll Ende Januar oder Anfang Februar k. J. gefeiert werden. Mit diesen Mittheilungen wurde die Sitzung geschlossen.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Die „Posener Landwehrzeitung" erklärt, daß sie den Protest, welchen der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes in der „Parole" im Namen einer halben Million ehemaliger Krieger und Landwehrmänner gegen die Angriffe des „Militär-Wochenblattes" auf die Landwehr veröffentlicht hat, aus vollem Herzen unterschreibe. Insbesondere werden die nachfolgenden Worte der „Parole" zum Abdruck gebracht: „Als alter Soldat kann man diese Worte nicht lesen, ohne ein schmerzliches Gefühl des Bedauerns darüber zu empfinden, daß diese Angriffe auf das bewährte Institut unserer Landwehr, auf welches das Vaterland mit Stolz und Freude blickt, in die Welt gehen durften. Beleidigen können diese Ausführungen nicht, denn höher als die Autorität des unbekannten Schriftstellers stehen die lebenden Meinungsäußerungen unseres heimgegangenen siegreichen Kaisers Wilhelm I. und seiner Paladine über die Leistungen unserer Landwehr, höher stehen die Thaten derselben, welche in dem großen Generalstabswerk, dessen Autorität wohl Niemand anzweifeln möchte, mit goldenen Worten verzeichnet sind. Kein Neid, keine Mißgunst und — kein Uebereifer werden je im Stande sein, die Ruhmesthaten der Landwehr, dieses bewährten und ausgezeichneten Bestandtheils unseres Heeres, aus den Blättern der preußischen und deutschen Geschichte wegzudisputiren und auszutilgen." — Die Gründung von Kriegerfechtschulen behufs Unterstützung der Krieger-Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes wird im nächsten Jahre voraussichtlich auch in unserer Provinz in in Gang kommen. Der Strafanstalts-Inspektor Elsner in Rawitsch, welcher schon seit langer Zeit für die Kriegerwaisen rastlos thätig ist und für dieselben bereits 700 M. an den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes abgeführt, hat sich bereit erklärt, die Stelle eines Landesfechtmeisters für den Posener Provinzial-Landwehr-Verband zu übernehmen.

—i. **Bei der Umänderung von Feuerungsanlagen** in bewohnten Räumen ist jedesmal der betreffenden Revierpolizei Anzeige zu machen. Diese Bestimmung wird öfter, sei es aus Unkenntniß oder auch Nachlässigkeit, außer Acht gelassen. In manchen kleinen Wohnungen wird bei Eintritt des Winters für den oft schadhaften Kachelofen ein eiserner Ofen aufgestellt, dieser mit dem ersteren durch ein Rohr verbunden und somit ist eine der Behörde anzumeldende neue Feuerungsanlage hergestellt, deren Nichtanmeldung Bestrafung nach sich zieht. Diese Erfahrung mußte auch ein hiesiger Einwohner machen, welcher selbst sowohl wie sein Vorgänger in der Wohnung eine solche Feuerungsanlage bereits jahrelang gebraucht hatte, ohne sie anzumelden. Durch einen unglücklichen Zufall beim Herausfallen von glühenden Kohlen entstand aber in Abwesenheit der betreffenden Miether ein kleiner Brand, durch welchen die Polizeibehörde erst Kenntniß von der Aufstellung des Ofens bekam. Die Folge war eine Anklage vor der Strafkammer, welche mit einer, wenn auch geringen, Bestrafung ihren Abschluß fand. Die Gerichtskosten waren für die Verhältnisse der Geschädigten empfindlich genug, und es dürfte dieser Fall daher zur Vorsicht mahnen.

* **Postalisches.** Es empfiehlt sich, Packetsendungen, welche für Orte in den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmt sind und zu Weihnachten den Adressaten erreichen sollen, schon jetzt zur Post zu liefern. Denn im Falle späterer Absendung würde, bei den in Newyork mit der Verzollung verknüpften Umständlichkeiten und Stauungen, auf eine rechtzeitige Behändigung der Stücke nicht mehr gerechnet werden können. — Fortan sind, wie im Weltpostvereinsverkehr, so auch im Verkehr mit der Kap-Kolonie die Absender von Einschreibsendungen berechtigt, eine Bescheinigung über die Zustellung der Sendung an den Empfänger — Rückschein — zu verlangen.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektions-Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen: zu Postgehilfen: Franz in Kosten (Bez. Posen), Szyszka in Kazmierz. Bestanden: die Sekretärprüfung: der Posteleve Schulz in Bromberg.

* **Postassistentenprüfung.** In der Zeit vom 22. bis 25. d. Mts. fand bei der hiesigen Ober-Postdirektion eine Postassistenten-Prüfung statt. Von fünf Postgehilfen haben drei bestanden, und zwar die Herren Pötzsch aus Samter, Smoszynski und Schmidt aus Posen.

p. **Stadthausbau.** Die Arbeiten am Stadthausbau sind heute wieder aufgenommen worden. Wegen des Umschlags der Witterung will man nun so schnell als möglich das Dach vollenden und die Klempnerarbeiten sind schon größtentheils beendigt. Der Dachreiter dürfte allerdings erst im nächsten Frühjahr aufgesetzt werden.

p. **Vom Hafen.** Das Treibeis auf der Warthe hat heute im Laufe des Tages derartig zugenommen, daß die Schifffahrt erhebliche Störungen erleidet. Von den gestern hier fälligen Tourendampfern ist bis jetzt nur einer eingetroffen, und die übrigen

---

# Jutta.

Roman von Ida Frick.

[49. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Merkwürdig, daß Niemand von uns bis jetzt so klug war, darauf zu kommen; wer konnte aber auch denken, daß ein Mensch, der eine so brillante Stellung hat, sich solcher Mittel bedient, um zu Gelde zu kommen", bemerkte Assessor Sentner.

„Herr Horn, nicht wahr, auch Sie lassen im Geschäft nichts von der Sache verlauten", bat Walter, indem er zu dem jungen Manne trat, der sinnend dem Gespräche zuhörte. „Ich hoffe, er ist wenigstens im Geschäfte ehrlich!"

„Daran ist kein Zweifel, Herr Baron, obgleich wir Alle uns oft schon wunderten, woher er die Mittel zu dem verschwenderischen Leben nahm. Die Kora allein kostet ihn Unsummen. Herr Adler hält aber große Stücke auf ihn und ist bis jetzt meines Wissens immer Alles in Ordnung. Er ist ein tüchtiger Arbeiter. Auf mich können Sie zählen, ist es mir doch selbst darum zu thun, daß nichts bekannt wird. Es wirft kein gutes Licht auf das Personal unseres Geschäftes."

„Lassen Sie das gut sein, Horn, Ihnen wird Niemand das nachtragen, wir mögen Sie Alle gern", sagte Hauptmann Alvens. „Aber Walter, ich glaube, Du hast Dir einen Todfeind gemacht, und sollte trotz Allem auch seine Kasse nicht ganz in Ordnung sein, dann hast Du mit einem verzweifelten Menschen zu rechnen. Ich rathe Dir, am Abend nie ohne Waffen auszugehen."

„Unsinn, Onno, in unserem Jahrhundert und in unserem kalten Lande ist man nicht so rasch mit dem Stilet wie in südlichen Ländern. Ich fürchte den Knaben nicht!"

„Thun Sie es lieber doch und hüten Sie sich vor ihm!" riefen Mehrere.

Die heitere Stimmung, die Lust am Spiele war verloren, man beschloß, einige Tage das Lokal nicht zu besuchen, und trennte sich ernst und verstimmt.

Walter und Onno hatten eine ziemliche Strecke gemeinsamen Weges, sie besprachen den Vorfall. Walter bedauerte die Familie und auch Jutta, der er jedenfalls die Sache mittheilen mußte.

Da er nun beschlossen hatte, den zweitnächsten Tag nach Zeltow zurückzukehren, verabredete er mit Onno, der nun den folgenden Abend frei hatte, mit ihm zu essen und dann das Theater zu besuchen. — Seine Geschäfte waren erledigt, auch der Reiz der großen Stadt hatte seine Neuheit verloren, er grübelte und dachte wieder mehr und mehr an sein geopfertes Glück, sehnte sich, Jutta wieder zu sehen, ihre Gesellschaft noch genießen zu können, so lange es ihm vergönnt war. — Graf Werden verließ Zeltow übermorgen und sollte erst zur Hochzeit dahin zurückkommen. — Er trennte sich endlich von Onno mit dem Versprechen, sich am nächsten Tage pünktlich bei „Gerstner" einzufinden.

Während des Diners, zu dem sie sich trafen, war Walter in einer eigenen Stimmung, offener denn je sprach er mit dem Freunde über seine Verhältnisse, erklärte ihm Manches und sagte ihm, warum er dies oder jenes habe thun müssen. Er ging sogar so weit, Onno verschiedene Aufträge zu geben, im Falle er plötzlich abberufen würde, gab ihm Aufklärungen über Dinge, welche er sonst streng geheim gehalten hatte.

„Willst Du dieser Welt Valet sagen, Walter?" fragte Onno lachend, indem er die Gläser füllte.

„Gewiß nicht! Warum? Weil ich Dich mehr in meine Verhältnisse einweihe? Ich weiß es nicht, ist es mir doch, als ob ich das, was ich mir vorgenommen habe, auszuführen, nicht zu Ende brächte, als ob ich Jemand damit betrauen müßte. — Vielleicht ist es die Ahnung eines Eisenbahnunfalles, ich reise ja übermorgen! — Der Mensch weiß ja nie, wie lange er leben darf."

„Wie gleichgiltig Du davon sprichst, Walter, bei Deinen Jahren."

„Pah! die Jahre thun es nicht, Du weißt, daß ich mit Jutta vereint nicht lange genug hätte leben können, ohne sie — wäre es mir eine Erlösung, wenn mich der Tod ereilte. Leider ist keine Aussicht vorhanden, denselben ehrenvoll auf dem Schlachtfelde zu finden, auf andere Art suche ich ihn nicht."

„Wie trübe Du heute gestimmt bist! — Was giebt es?" fragte er den Kellner, welcher hereintrat und ihm meldete, es sei eine Ordonnanz draußen, welche dem Herrn Hauptmann eine Meldung zu machen habe.

„Das ist mehr als langweilig, gerade heute", sagte Alvens, als er wieder in das Zimmer kam. „General Arnold entbietet mich, dringender Sachen wegen sofort zu ihm aufs Bureau zu kommen. — Gut, daß wir doch fertig mit dem Essen sind. — Hier ist die Karte für Deinen Platz im Theater, wenn es Zeit ist, und sollte ich noch nicht zurück sein, so gehe Du vor, wir treffen uns dann im Parquet."

„Gut, ich bleibe so lange hier, lese die Zeitungen, indem ich Dich erwarte. Ist es Zeit, so gehe ich allein, ich möchte die Ouverture nicht versäumen."

„Ich eile, hoffentlich bin ich bald wieder da!"

Die Oper war mehr als zur Hälfte abgespielt, als Onno endlich seinen Platz aufsuchen konnte. Erstaunt blickte er sich um, als er Walter nicht neben sich fand. Der Sitz war leer, auch in den Gängen konnte er ihn nicht entdecken. Nachdem der Akt zu Ende war, verließ er seinen Platz, fragte den Diener, ob der Sperrsitz neben ihm schon eingenommen gewesen sei. In der Meinung, Walter habe sich durch irgend einen Zufall verspätet, nahm er seinen Platz wieder ein und wollte geduldig warten. Eine eigenthümliche Unruhe aber befiel ihn, er konnte sich Walters Abwesenheit nicht erklären. Abermals verließ er, zum großen Aerger der neben ihm sitzenden Dame, seinen Platz, sagte dem Diener, im Falle der Herr, welcher Nr. 16 habe, komme, möge er ihm sagen, er habe bis zum vierten Akte gewartet, sei nun aber gegangen und würde ihn im Rathskeller erwarten.

Bei Gerstner vorüberkommend, trat er rasch ein und fragte, wann Baron Rudhard das Lokal verlassen habe.

„Kurz vor acht Uhr, es mögen nur wenige Minuten daran gefehlt haben."

„Sonderbar, also wollte er doch pünktlich im Theater sein!" Er begab sich in den Rathskeller, aß etwas und wartete dann, bei Bekannten sitzend, auf Walter. — Zwölf Uhr! — Halb Eins! — Der Keller wurde leer; Onno war bald ganz allein. Endlich mußte auch er sich nach Hause begeben. Er begriff nicht, was Walter abgehalten haben konnte.

In dessen Wohnung nachzufragen, dazu war es zu spät;

sind günstigenfalls erst morgen zu erwarten. Auch der Regierungsdampfer, der hier seinen gewöhnlichen Winteraufenthalt nimmt, hat sich eilends an die Stadt geflüchtet. In Schifferkreisen nimmt man jedoch an, daß die starke Kälte nicht lange anhalten wird, und die am Bollwerk liegenden Fahrzeuge nehmen denn auch ungesäumt ihre Ladung ein, um sofort wieder weiter gehen zu können.

H. K. **Markenschutz.** Nach § 5 Nr. 3 des Ges. über den Markenschutz vom 30. November 1874 werden die im Jahre 1883 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist. Inhaber eingetragener Zeichen werden daher gut thun, sich vor dem Schluß des Jahres über die Aufgabe oder Beibehaltung der Zeichen zu erklären.

p. **Das plötzlich eingetretene scharfe Frostwetter** hat der Bauthätigkeit ein schnelles Ende bereitet. Auf fast allen Bauten ruhte heute die Maurerarbeit, trotzdem dieselben theilweise noch recht zurück sind. Da viele schon zum Frühjahr bezogen werden sollten, so kommen die Besitzer in eine sehr unangenehme Verlegenheit.

p. **Rennbahn für Radfahrer.** In der letzten am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des hiesigen Radfahrerklubs sind die Verhandlungen mit dem Besitzer des Schillings über die Anlage einer Rennbahn in der Hauptsache zu Ende geführt worden. Der Verein wird einen großen Theil der Kosten übernehmen und zu diesem Zweck eine Sammlung veranstalten. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Bahn schon im Anfang des nächsten Sommers in Benutzung genommen werden kann.

* **Viehzählung.** Das Königl. statist. Bureau veröffentlicht eine Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und die Ausführung der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Viehzählung. Diese Viehzählung, die dritte in Preußen, ist wegen ihres Zusammenhanges mit der Volkszählung jetzt auf denselben Jahrestag verlegt worden, an dem die Volkszählungen stattfinden, während 1873 und 1883 der 10. Januar als Zähltag angenommen war. Das Vieh wird nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften gezählt; für die Aufnahme des Viehbestandes bildet die Ortsanwesenheit die Grundlage. Es haben also auch Schlächter und Händler die bei ihnen stehenden zum Schlachten oder Verkauf bestimmten Thiere, sofern sie nicht etwa erst am 1. Dezember d. J. gekauft sind, aufzuführen. Vieh, welches am Zählungstage nur vorübergehend auf Reisen, Fuhren 2c. abwesend ist, ist bei dem Gehöfte, zu welchem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirthshäusern, Ausspannungen 2c. unberücksichtigt zu lassen. Indem das statistische Bureau auf die hohe Bedeutung der Viehzählung für die Landwirthschaft hinweist, hebt es noch besonders hervor, daß die durch die Volkszählung erlangten Einzelangaben auf den Zählkarten weder von Seiten der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet werden.

s. **Vom Viehmarkt.** Zum Schutz des zu Markt gebrachten Viehes sind von den auf dem Viehmarktplatz befindlichen 21, bisher nicht überdachten, Viehverschlägen dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung gemäß sechs um einen halben Meter erhöht und mit einem Pappdach versehen worden. Von den Umfassungswänden haben zwei derselben, die nach der Süd- und Westseite gelegenen, eine dichte Bretterverschalung erhalten. So unscheinbar nun auch diese baulichen Veränderungen zu sein scheinen, so ist durch dieselben doch der große Uebelstand beseitigt worden, daß das Vieh, besonders Ferkel und junge Kälber, durch Regen und Schneefälle sehr zu leiden hatte. Der Zweck würde noch vollständiger erreicht, wenn man auch die übrigen Verschläge derartig eingerichtet und das Pflaster vor denselben um 1½ Meter breiter gemacht hätte.

p. **Unfall.** Von einem in schnellem Trabe dahinfahrenden Wagen fiel gestern auf der Wallstraße ein junger Mann und kam grade unter denselben zu liegen. Glücklicherweise gingen jedoch die Räder an ihm vorbei, und er kam mit leichten Verletzungen davon.

p. **Diebstähle von Landwagen** kommen hier in letzter Zeit sehr zahlreich zur Anzeige. Gestern versuchte auf Ostrowek ein Mann einem Bauer aus Jankowo einen Korb mit Waaren vom Wagen zu stehlen, man wurde jedoch noch zur rechten Zeit aufmerksam und verfolgte den Dieb. Leider gelang es indessen nicht, denselben einzuholen, doch bekam man den Korb, den er auf seiner Flucht fortgeworfen hatte, wieder.

× **Wilda,** 26. Nov. Die Reparatur der Zugbrücke am Wildathor wurde heute beendet. Während bei derartigen Arbeiten in früheren Jahren stets dafür gesorgt war, daß der Fußgängerverkehr sich ungehindert durch das Thor bewegen konnte, ist diesmal eine derartige Rücksicht auf das Publikum nicht genommen worden. Als Passage für die Fußgänger diente der Wallgraben zwischen Brücke und Fort Grolman bezw. das bei letzterem befindliche Ausfallthor. Der Weg war selbstverständlich unbeleuchtet, selbst die an der Brücke befindliche Laterne brannte nicht und es ist als Glück zu bezeichnen, daß bei den wechselnden Terrainverhältnissen nicht noch mehr Passanten verunglückt sind, als dies geschehen. Verschiedene stürzten in den Abzugsgraben, eine Frau Buchbindermeister Wilke aus Posen erlitt durch einen Fehltritt an der Böschung in der Nähe der Brücke im rechten Fußgelenk einen doppelten Knöchelbruch. Voraussichtlich wird die Fortifikation eine Unfallentschädigung zu zahlen haben, die in keinem Verhältniß zu den wenigen Mark, welche die Beleuchtung des Weges erfordert haben würde, stehen dürfte. Bei einem Privatmanne wäre in einem ähnlichen Falle die Polizeibehörde sofort eingeschritten und hätte zwangsweise für eine genügende Beleuchtung der Passage gesorgt, namentlich wo die Verkehrsverhältnisse es so erfordert hätten, wie hier.

## Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

!—! **Neutomischel,** 25. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Unglücksfall. 300 M. Belohnung. Marktpreise.] Bei der am vergangenen Montag in hiesiger Stadt abgehaltenen Stadtverordnetenwahl, bei der die Betheiligung eine ziemlich rege war, wurde in der ersten Abtheilung der Hotelbesitzer Gustav Töffling wieder-, in der dritten Abtheilung der Kaufmann Karl Chedor neugewählt. — Am 21. d. Mts. wurde der Eigenthümer Hoffmann zu Neu-Borui beim Fällen einer Erle so unglücklich von einem Aste getroffen, daß er schon nach 24 Stunden verstarb. — Bei dem Brande in dem Dorfe Chmielinko am 17. Oktober d. J., durch welchen 7 Gebäude zerstört wurden, wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen hat für denjenigen, der den Brandstifter ermittelt, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — Auf dem letzten in hiesiger Stadt abgehaltenen Wochenmarkte, auf dem Getreide in ganz bedeutenden Quantitäten zum Verkauf gestellt war, kaufte man 50 Kilogramm Weizen mit 7,50—7,75 M., Roggen mit 6,10—6,20 M., Gerste mit 6,50—6,80 M., Hafer mit 6,25—6,75 M., Erbsen mit 7,50—8,00 M., Speisebohnen mit 8,00—8,25 M., Lupinen mit 4,00—4,50 M., Kartoffeln mit 1,10 bis 1,25 M., Heu mit 2,50—2,75 M. und Richtstroh mit 1,75 bis 2,10 M. Das Schock Eier wurde mit 2,80—3,20 M., das Kilogramm Butter mit 1,80—2,00 M., Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1—1,20 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., Kalbfleisch mit 0,90—1 M., Fische mit 0,60—1,20 M., das Liter Milch mit 0,14—0,15 M. und das Liter Leinöl mit 0,85—0,90 M. bezahlt. Für magere Gänse zahlte man pro Stück 2,50—3,00 M., für angefütterte Gänse 3,50—4,50 M., für Enten 1,25—1,50 M., für Hühner 0,75—1,00 M., für Hasen 2,50—2,75 M. und für die Mandel Kopfkohl 0,50—0,75 M.

)( **Ostrowo,** 25. Nov. [Vom Adelnauer Kreistage.] Zu dem gestrigen Bericht über den Adelnauer Kreistag, aus welchem zwei wichtige Beschlüsse bereits mitgetheilt worden sind, ist noch Folgendes nachzutragen: Der Kreistag beschloß auf Antrag des Sanitätsraths Dr. Wicherkiewicz in Posen, demselben für die von ihm geleitete Augenklinik eine fortlaufende Beihilfe von 75 Mark pro Jahr zu bewilligen; ferner dem Buchdruckereibesitzer Fiedler-Ostrowo für den Druck des amtlichen Kreisblattes fortan eine jährliche Entschädigung von 200 Mark zu gewähren und dem Vorstande des Kinderheilstätten-Vereins der Provinz Posen auf dessen Antrag eine einmalige Beihilfe von 200 Mark zu überweisen. Außerhalb der Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Landrath Bergius, noch mit, daß der Kreisausschuß, entsprechend der ihm vom Kreistage ertheilten Ermächtigung, beschlossen hat, sich der Schweine-Viehversicherung des Kreises Züllichau anzuschließen und dieselbe nach Maßgabe des erlassenen Reglements vom 1. Januar 1893 einzuführen.

* **Lissa,** 24. Nov. [Einem Mädchenhändler] ist unsere Polizei auf die Spur gekommen; der „Liss. Anz." schreibt darüber: Ein junges ca. 16jähriges Mädchen hatte hier einige Aufwartestellen und kündigte dieselben mit der Begründung, daß sie eine sehr lohnende Stellung im Auslande erhalten habe, welche sie demnächst antreten wollte. Die weiteren Auskünfte bei dem Mädchen ergaben, daß sie durch einen Agenten für ein auswärtiges Haus gedungen sei, und es gelang, den Agenten zu ermitteln, welcher in Folge seiner Vernehmung auf dem Polizei-Bureau verhaftet wurde. Bei der Untersuchung sollen auch gefälschte Zinskupons im Besitz des Agenten vorgefunden sein.

V. **Fraustadt,** 25. Novbr. [Stadtverordneten-Sitzung. Bahnbau-Angelegenheit Kunzendorf-Fraustadt.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde nach längerer lebhafter Debatte zur Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten des Eisenbahnprojekts Kunzendorf-Fraustadt ein Betrag von 150 Mk. bewilligt. — Gestern fand auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Simon im Rathhaussaal in derselben Angelegenheit eine Besprechung der Interessenten statt. Erschienen waren unter Anderen die Herren Landrath von Dömming, Fabrik-Direktor Mattenkloit hier, Kammerrath Pfaffe und Domainenpächter Hische-Seitsch, Domainenpächter Krause-Tarpen, Lieutenant Peiker-Nieder-Zedlitz, sowie eine Anzahl Gemeinde-Vorsteher der von der Bahn berührten Ortschaften. Nachdem Herr Bürgermeister Simon die Anwesenden mit dem geplanten Projekt bekannt gemacht, sprach sich Herr Landrath von Dömming dahin aus, zunächst den Bahnbau Fraustadt-Seitsch, der für die hiesige Stadt sowie für den ganzen Kreis von größter Wichtigkeit ist, ins Auge zu fassen. Die ganze Versammlung gab hierauf ihre Ansicht dahin kund, daß, falls die projektirte Strecke Kunzendorf-Fraustadt sich nicht bald in vollem Umfange realisiren lassen sollte, möglichst bald mit dem Bau der Theilstrecke Fraustadt-Seitsch zu beginnen.

O. **Rogasen,** 24. Nov. [Kreis-Sparkasse.] Das Geschäftsergebniß der Kreis-Sparkasse in Obornik am 19. d. M. war Einnahme 1 202 196 M. 26 Pf., Ausgabe 1 190 519 M. 29 Pf. Mithin bleibt ein Baarbestand von 11 676 M. 97 Pf.

⊙ **Pleschen,** 24. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Gestern fanden hier die Neuwahlen der Stadtverordneten statt. Es wurden gewählt in der ersten Wahlabtheilung an Stelle des durch Umzug ausscheidenden Rentiers Moritz Brandt der Rentier Hirsch Brandt, in der zweiten Abtheilung an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Böttger Kreisschulinspektor Rohde und Restaurateur Meltzer, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wurde wiedergewählt. In der dritten Abtheilung wurde Baumeister Opielinski, dessen Wahlperiode ebenfalls abgelaufen war, wiedergewählt.

r. **Wongrowitz,** 24. Nov. [Jahrmarkt. Trockenheit.] Der gestern und vorgestern hier abgehaltene Kram-, Pferde- und Töpfermarkt war zwar von schönem Wetter begünstigt, aber mäßig besucht, weil der im Kreise noch immer lebhaft herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen der Auftrieb von Rindvieh polizeilich nicht gestattet war. Auch der Auftrieb von Pferden war mäßig und das Geschäft dabei schleppend. — Der Winter scheint nach dem langen und milden Herbst nun doch einziehen zu wollen. Leider bleibt noch immer eine gewisse Wassernoth bestehen, welche bei anhaltendem Frost noch eine Steigerung zeigen wird. In Folge der langen Dürre im Sommer waren nämlich die meisten Brunnen versiegt und die seit der Zeit vorgekommenen massen Niederschläge waren mäßig und reichten nicht hin, das Fehlende zu ergänzen. Auf 2—3 Fuß Tiefe stößt man auf trockene Erde, dieselbe ist also noch nicht durchtränkt, daher auch der knappe Wasserstand in den meisten Brunnen.

g. **Jutroschin,** 25. Nov. [Jahrmarkt. Stadtverordnetenwahlen.] Trotz des ungünstigen Wetters und trotzdem kein Viehmarkt stattfand (Pferde waren etwa 20 Stück aufgetrieben) war der gestern hier abgehaltene sogenannte Martinimarkt ein ziemlich lebhafter. In den zahlreich aufgestellten Buden wurden besonders stark Wintersachen gekauft. — Mit Ablauf d. J. scheiden aus dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium die Herren Kaufmann Levy, Ackerbürger Rob. Daunke I und Schneidermeister Marczynski aus. Bei der heut stattgefundenen Neuwahl wurden für die nächsten 6 Jahre Kaufmann J. Kozlowski von der 3. Abtheilung neu-, Ackerbürger R. Daunke I in der 2. und Kaufmann J. Levy in der 1. Abtheilung wiedergewählt. Das Stadtverordneten-Kollegium besteht somit nach wie vor aus 5 deutschen und 4 polnischen Mitgliedern.

ch. **Rawitsch,** 25. Nov. [Entlassungsprüfung. Von der Strafanstalt.] Die nächste Entlassungsprüfung der Seminaristen resp. solcher Lehramtskandidaten, die nicht auf einem Seminar vorgebildet sind, ist für das hiesige Seminar auf den 9. Februar k. J. festgesetzt. — Die nunmehr beschlossene Einziehung der Militärwachen an Strafanstalten bedingt auch für die hiesige Anstalt eine nicht unerhebliche Vermehrung des Aufsichtspersonals; es ist deshalb ein bedeutender Zuzug an Beamten für die Stadt zu erwarten. Augenblicklich sind hier ca. 860—870 Strafgefangene inhaftirt. An Beamten sind vorhanden: 1 Direktor, 4 Inspektoren, 1 Sekretär und 56 Aufseher. Die Seelsorge üben aus je 1 evangelischer und katholischer Strafanstaltsgeistlicher und der Rabbiner

---

er begab sich nach Hause, konnte aber lange nicht einschlafen. Was ihn eigentlich beunruhigte, wußte er selbst nicht; wohl der Umstand, daß Walter noch nie eine Verabredung versäumt hatte, ohne eine Entschuldigung zu schicken.

Er erwachte mit dem Gefühle, als ob Jemand am Bette stände; erstaunt öffnete er die Augen, es war bereits heller Tag, sein Diener stand neben dem Bette und rief ihn leise beim Namen.

„Was giebt es, Josef? Habe ich mich verschlafen?"

„Nein, Herr Hauptmann, es ist noch nicht acht Uhr, aber Frau Lilsen, die Hausfrau des Herrn Barons, ist hier und fragt, ob Baron Rudhard hier sei. Er habe ihr gestern beim Weggehen den Auftrag gegeben, ihm Punkt halb acht Uhr das Frühstück zu bringen, da er um acht Uhr aufs Gericht müsse. Nun sei aber sein Zimmer leer, das Bett nicht berührt, er also gar nicht nach Hause gekommen. Sie wüßte wohl, daß junge Herren oft Nächte lang nicht nach Hause kämen, aber Baron Rudhard sei nicht von der Art."

Mit einem Sprunge war Onno aus dem Bette, mit militärischer Schnelligkeit war er soweit angekleidet, um die Frau selbst sprechen zu können.

„Hat Baron Walter sonst keine Andeutung gemacht, daß er möglicher Weise die Nacht wegbleiben würde?" fragte Onno hastig, als Frau Lilsen mit einem tiefen Knicks eintrat.

„Ach Gott nein, Herr Hauptmann, Baron Walter ist auch viel zu solide, um so etwas zu thun; kenne ich ihn doch von Kindheit an, ich war Hausmädchen auf Zeltow; wenn er hierher kam, wohnte er immer bei mir. Es ist ihm sicher ein Unglück geschehen, er hatte aber doch keinen Feind, der gute, liebe Herr, wer sollte ihm auch etwas thun. Ach, Herr Hauptmann, können Sie mir helfen, ihn zu suchen?"

„Liebe Frau, gehen Sie ruhig nach Hause, Sie können mir nichts nützen, und wenn, wie ich erwarte, Baron Rudhard nur zufällig nicht nach Hause kam, so könnte er es sehr übel nehmen, wenn Sie Lärm schlagen würden. Ich werde ihn finden und Ihnen dann Nachricht geben. Zuerst muß ich aufs Gericht, wo er erwartet wurde."

Ohne Aufenthalt, er nahm sich nicht einmal die Zeit zum Frühstücken, eilte er von dannen. Auf dem Gericht wartete man vergebens auf Walter, seine Sache war zur Seite gelegt worden, alle Nachfragen waren erfolglos; endlich blieb Onno nichts übrig, als auf das Polizeibureau zu gehen und Meldung von dem Vermissen des Freundes zu machen.

Als er seinen Namen und den des Barons nannte, eilte der Vorstand des Bureaus herbei, bat ihn, mit in sein Privatzimmer zu kommen. Hier theilte er ihm mit, daß man gestern Abends gegen 9 Uhr in der Hasengasse einen schwerverwundeten Herrn aufgefunden und denselben ins Hospital gebracht habe. Visitkarten, welche er bei sich gehabt, hätten ausgewiesen, wer er sei, soeben habe man überlegt, ob man nicht nach Zeltow telegraphiren solle. Zum Bewußtsein sei er noch nicht gekommen, werde dasselbe nach Aussage des Arztes auch schwerlich wieder erlangen. Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, sei nicht vorhanden, die zwei durch einen scharfen Dolch verursachten Wunden hätten edlere Theile verletzt. Zudem habe er in der wenig belebten Straße längere Zeit gelegen und viel Blut verloren.

Onno eilte sofort ins Krankenhaus, kam aber eben nur noch zur rechten Zeit, um den letzten Seufzer des Freundes zu hören und ihm die Augen zuzudrücken. Tief erschüttert nahm er Abschied von dem treuen Kameraden, steckte die ihm ausgehändigte Brieftasche, Börse, Uhr und Kette zu sich und begab sich dann wieder auf die Polizei, um zu hören, ob man irgend Jemand des Mordes verdächtigen konnte. Offenbar war es eine That der Rache, denn alle Werthsachen hatte der Ermordete noch bei sich.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

* Deutscher Kolonial-Atlas. 30 Karten mit vielen Hundert Nebenkarten. Entworfen, bearbeitet und herausgegeben von Paul Langhans, Gotha, Justus Perthes, 1893. Unter vorstehendem Titel beginnt soeben im Verlage der Geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha ein Werk zu erscheinen, welches ein umfassendes kartographisches Bild der kolonisatorischen Thätigkeit der Deutschen in Gegenwart und Vergangenheit geben soll. Der Verfasser faßt in seinem „Vorwort" Zweck und Ziel seines „Deutschen Kolonial-Atlas" folgendermaßen zusammen: Die Darstellung der deutschen Schutzgebiete, der deutschen Siedelungen im Auslande, der Verbreitung der Deutschen, ihrer geistigen und materiellen Kultur auf dem ganzen Erdball, das ist der Zweck und Plan des „Deutschen Kolonial-Atlas". — Die deutschen Schutzgebiete gelangen sämmtlich in gleichem Maßstab 1 : 2 000 000 zur Darstellung, Kamerun-Togo, Südwest-Afrika und Ost-Afrika in je 4, das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie in 6 zusammensetzbaren Blättern. Es ist besonderes Gewicht auf die speziellere Darstellung derjenigen Gebiete gelegt, welche für die Bewirthschaftung zuerst in Betracht kommen. Das vorliegende Blatt Nr. 25 (Bismarck-Archipel) bringt zum ersten Male die Reisen des Grafen Joachim Pfeil auf der Gazelle-Halbinsel, sowie seine und Rev. George Browns Durchquerung von Neu-Mecklenburg, ferner die Durchquerung der Gazelle-Halbinsel durch den jetzigen Landeshauptmann, vormaligen Kanzler Schmiele, 1888.

* Grotesche Allgemeine Weltgeschichte, herausgegeben von den Professoren Flathe, Hertzberg, Justi, von Pflugk-Harttung, Philippson und Prutz. 12 Bände, in Lieferungen à 1 Mark. Mit 40 historischen Karten, 517 Tafeln und Beilagen, 63 Kärtchen und 2151 Abbildungen im Text. Berlin, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung. — Mit den uns vorliegenden Lieferungen 166/174 findet der VI. und XII. Band und damit die „Geschichte des Mittelalters" und die der „Neuesten Zeit" ihren Abschluß. Beide Bände reihen sich den vorausgegangenen würdig an. Im Rahmen eines streng wissenschaftlichen Aufbaus malt die hier gebotene Geschichtsschreibung in liebevoller Vertiefung in ihren Stoff anschauliche Bilder des Lebens und Treibens der Völker, ihres Thuns und Strebens in Krieg und Frieden, in Staat, Kirche und Haus. Nicht vom darstellenden und schildernden Wort allein, sondern auch durch eine Fülle trefflichster, mit allen Mitteln der modernen Illustrations-Technik ausgeführten Abbildungen von Porträts, Münzen, Karten, Bauwerken, Proben mittelalterlicher Schriften und Malereien wird der Leser in vollster Unmittelbarkeit in das politische und gesellschaftliche Leben, sowie geistige und künstlerische Streben fern vergangener Zeiten eingeführt. Alles dieses regt ungemein die Phantasie an und ermöglicht das tiefere Verständniß der hinter uns liegenden Epochen.

* Hedwig Dohms neueste, durch feine Psychologie fesselnde Novelle: „Wie Frauen werden", deren Anfang das Oktoberheft von „Nord und Süd" brachte, wird im Novemberheft der Zeitschrift zu Ende geführt. Der bekannte Literaturhistoriker Erich Schmidt, dessen Portrait dem Hefte beigegeben ist, schließt sich mit einem meisterhaften Essay: „Tannhäuser in Sage und Dichtung" an. Gustav Diercks sucht in dem lehrreichen Aufsatze: „Marokko und die Marokkofrage das Verständniß für die vielfach unterschätzte Widerstandskraft jenes Staates zu wecken, während uns mit einem bisher bei uns so gut wie unbekannten bedeutenden Dichter des Nordens, dem Isländer Bjarni Thorarensen, J. C. Poestion bekannt macht.

der hiesigen jüdischen Gemeinde; Schulunterricht ertheilt den Sträflingen ein besonders zu diesem Zwecke angestellter Lehrer. Die Anstalt besitzt eine eigene Kirche.

h. **Rogowo,** 25. Nov. [Wahlen. Umpfarrung.] Die heutige Stadtverordneten-Ergänzungswahl hatte zum Resultat die Neuwahl der Herren Dr. Grzeskowiak und Hotelbesitzers Teophil Tschierse. Wie verlautet, soll aber die Giltigkeit dieser Wahl angefochten werden. — Der Herr Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat im Einverständniß mit dem evangelischen Ober-Kirchenrath die Umpfarrung der Evangelischen der Ansiedelungsgüter Niedzwiady und Zurawiniec aus der Kirchengemeinde Janowitz in die Kirchengemeinde Rogowo genehmigt. Die Umpfarrung tritt am 1. Januar 1893 in Kraft.

**Schneidemühl,** 25. Nov. [Verschönerungsverein. Unglücksfall.] Gestern Abend hielt der hiesige Verschönerungsverein in dem Wegnerschen Gesellschaftshause seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Verwaltungsbericht. Aus demselben entnehmen wir, daß die Einnahme im letzten Jahre 718,10 M. und die Ausgabe 526,45 M. betrug. Der Bestand von 191,45 M. ist zinsbar angelegt. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 214. Neue Anpflanzungen hat der Verein im letzten Jahre nicht gemacht, sondern sich nur auf nöthig gewordene Nachpflanzungen beschränkt. Im nächsten Frühjahre werden die Zeughausstraße, die neue Bahnhofstraße, die Breitestraße und die Hasselstraße mit Kugelakazien neu bepflanzt werden. Für die Aufstellung neuer Bänke und Herstellung anderer Ruheplätze sind 153 M. verwendet worden, leider aber sind viele Bänke in roher Weise beschädigt, einzelne sogar ganz zertrümmert worden. — Vorgestern hatte der Arbeiter Wruck, welcher bei der Kreissäge in der Drewitzschen Schneidemühle beschäftigt war, das Unglück, von einer losgelösten Latte einen Schlag in das rechte Auge zu erhalten und dasselbe zu verlieren. Gestern ist der Verunglückte in eine Augenklinik nach Bromberg gebracht worden, wo er bis zu seiner Genesung verbleiben soll.

—i. **Gnesen,** 25. Nov. [Der Vaterländische Frauen-Verein] eröffnet hierselbst am 1. Dezember d. J. im Hause des Herrn Superintendenten Kaulbach die Volksküche. Es werden daselbst Speisen von 11½ bis 1 Uhr Mittags verabfolgt gegen Bezahlung von 10 Pf. für das Liter und 5 Pf. für das halbe Liter. Es werden verabfolgt Freitags Fastenessen, an den übrigen Tagen mit Fleisch zubereitete Speisen. Auch werden Freimarken von den Damen des Vorstandes verabfolgt.

K. **Inowrazlaw,** 25. Nov. [Einbruchsdiebstahl. Zum Besuche des Erzbischofs. Marktpreise.] In der gestrigen Nacht brachen Diebe in das Haus des Grundbesitzers Kopeć hierselbst ein und entwendeten aus demselben Kleidungsstücke, Werthsachen und auch etwas Geld. Den Eingang in das Haus verschafften sich die Diebe durch Eindrückung einer Fensterscheibe. Bisher ist keine Spur von den Langfingern zu ermitteln gewesen. — Bei seiner neulichen Anwesenheit in unserer Stadt ist dem Erzbischof v. Stablewski gegenüber unter Anderem auch die Bitte ausgesprochen worden, an maßgebender Stelle dahin wirken zu wollen, daß der polnische Religionsunterricht in den Schulen wieder eingeführt werde und daß die hiesigen beiden Rektorstellen, welche gegenwärtig zwei evangelische Rektoren innehaben, in Zukunft durch einen evangelischen und einen katholischen Rektor besetzt werden mögen. Der Erzbischof erwiderte, daß er in dieser Angelegenheit nichts machen könne und gab den Bittstellern den Rath, ruhig abzuwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden. — Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt für 1 Zentner Weizen 6,60 M., Roggen 5,50 M., Gerste 6,25 M., Hafer 6,75 M. und Erbsen 9 M. Seit dem Eintritt des Frostes sind die Preise für Kartoffeln furchtbar in die Höhe gegangen, denn während man bisher 1,25 M. bis höchstens 1,50 M. pro Zentner zahlte, standen sie heute mit 3,25 M. im Preise. Auch die Zufuhr war sehr gering, da die meisten Landwirthe, welche nicht nothgedrungen verkaufen müssen, die Kartoffeln in Miethen untergebracht und nicht eher damit an den Markt kommen wollen, als bis zum Frühjahr, um dann bessere Preise zu erzielen. Butter galt 1,20 M., Eier, die Mandel 90 und 95 Pf., Rind- und Schweinefleisch kostete 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf. und Hammelfleisch 55 Pf.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 25. Nov. [Von der Grenze.] Der „Thorn. Ztg." wird aus Podgorz geschrieben: Auf preußischem Gebiet, über 50 Schritt von der russischen Grenze entfernt, wurde ein hiesiger Besitzersohn von einer russischen Patrouille am Grenzpfahl 55 ergriffen und über die russische Grenze geschleppt! Irgend eine Ursache zur Inhaftirung lag selbst dann nicht vor, wenn sich der Betreffende auf russischem Territorium befunden hätte, und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß es dem jungen Manne gelang, seinen Häschern wieder zu entfliehen und sich auf preußisches Gebiet zu salviren!

* **Pelplin,** 24. Nov. [Erzbischof von Stablewski] traf gestern Nachmittag mit zwei Domherren zum Besuch des Bischofs Dr. Redner hier ein. Zum Empfange hatte sich auf dem Bahnhofe auch der Verleger der hier erscheinenden polnischen Zeitung „Pielgrzym" eingefunden, dessen Töchterchen den Erzbischof unter Ueberreichung eines Rosenstraußes mit einer polnischen Ansprache begrüßte. Der Erzbischof erwiderte auf diese kleine Demonstration mit einem deutschen „ich danke." Näherstehende wollen noch gehört haben, daß der Erzbischof um den Gebrauch der deutschen Sprache gebeten hat. Morgen früh begiebt sich der Erzbischof mit seiner Begleitung zum Besuche des Bischofs Dr. Thiel von Ermland nach Frauenburg. (E. Z.)

* **Arnswalde,** 24. Nov. [Verhaftung.] Heute Mittag wurde der flüchtige Gerichts-Sekretär Baeck, begleitet von einem Kriminalbeamten, geschlossen an das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert. B. wurde in Berlin in einem Schanklokal verhaftet. Um sich unkenntlich zu machen, hatte er sich den Bart abnehmen lassen. Auch trug er einen grauen Arbeiteranzug und eine Brille.

## Handel und Verkehr.

— **Vertilgung der Mäuse durch Saccharinstrychninhafer.** Rittergutsbesitzer von Homeyer auf Ranzin bei Züssow in Pommern hat auf seinem Gute eine Vertilgung der Mäuse durch Saccharinstrychninhafer, hergestellt von A. Wasmuth u. Co. in Ottensen, mit gutem Erfolge betrieben. — Am 30. Okt., 9 Uhr Morgens, wurde mit der Auslegung des Giftes begonnen und hierzu zunächst ein 19 ha großes Kleefeld, auf welchem sich besonders eine große Anzahl von Mäusen bemerkbar gemacht hatte, ausersehen. Zu diesem Zwecke wurden 8 Arbeiterinnen und Tagelöhner des Gutes mit dem praktischen Giftlegungs-Apparat versehen und so aufgestellt, daß sie mit einem Abstand von 8 Schritt Seitenentfernung die ihnen zugewiesenen Streifen absuchten und jedes aufgefundene Mauseloch mit dem Gift beschickten. In jeder Minute wurden durchschnittlich 10 Mauselöcher von einem Arbeiter mit Gift versehen; es war möglich, in 5 Stunden die ganze Fläche zu erledigen. Die gesammte Arbeit stellt sich inkl. aller Unkosten auf 30 M., und zwar 22 M. für Saccharinstrychninhafer und 8 M. für 5 Stunden Arbeitszeit für 8 Personen. Nehmen wir nun an, daß in jedem Mauseloch nur 2 Mäuse an dem Gift zu Grunde gingen, so würde für die Kosten von 30 M. eine Vertilgung von 60 000 Stück erzielt und somit kommt jede Maus auf 1/20 Pf. Das bearbeitete Feld war zum mindesten schon ein Drittel von den Mäusen kahl gefressen, und es wäre der Verlust gewiß ein weit größerer geworden, wenn nicht so energisch vorgegangen wäre. Man lasse sich von Wasmuth einen illustr. Katalog kommen, in welchem viele werthvolle Präparate verzeichnet sind. J. F.

— **Ueber Verabreichung und Zubereitung des Futters für Schweine.** — Man füttere vier- bis fünfmal täglich. Das Sauerwerden von Futter in Sammel- oder Futtertrögen muß unbedingt vermieden werden, um Verdauungsstörungen und Knochenbrüchigkeit zu verhüten. Die Verabreichung von 8—10 Gr. gefälltem phosphorsauren Kalk (von M. Brockmann, Leipzig-Lindenau zu beziehen) täglich ist namentlich für junge Thiere sowie trächtige und säugende Schweine sehr wesentlich. Es ist fehlerhaft, die Futtermassen durch Zusatz von Molken und dergleichen zu verflüssigen, da auf diese Weise das Kauen und Einspeicheln zu wenig erfolgt. Wasser, Molken, saure Milch gebe man vorher in einem besonderen Gefäß. Alle Schrotsorten verabreiche man, wie dies Brümmers Versuche zeigen, am besten in grober Form und trocken; die Thiere müssen von klein auf darauf gewöhnt werden. Durch Einquellen, Kochen und Dämpfen wird die Ausnutzung dieser Futtermittel bedeutend herabgedrückt, wenn auch erreicht wird, daß größere Mengen aufgenommen werden. — In Form von ganzen Körnern giebt man Gerste, besonders Erbsen, Bohnen und Mais und zwar trocken oder nur wenig eingequellt und dünn auseinander gestreut. Brümmer erklärt diese Form aber nur dort zuläßig, wo eine nicht überzüchtete Rasse mit normaler Kiefernbildung von Jugend auf daran gewöhnt ist. Rassen mit verkümmerten Kiefern und Kaumuskeln lassen, zumal wenn sie in der Jugend mit Brei gefüttert wurden, bei Fütterung mit ganzen Körnen, die meisten Körner — besonders bei Gerstefütterung, weniger bei Bohnen, Erbsen — unzerbissen und unverdaut abgehen. Nach Brümmers Versuchen ist — wenigstens bei jungen nicht über 6—8 Monat alten Schweinen mit weniger umfangreichen Schlingwerkzeugen — die Fütterung mit ganzen Körnern richtig durchgeführt, die vortheilhafteste, wenn die Thiere von der 4. Woche daran gewöhnt werden. Jedenfalls empfiehlt sich die Trockenfütterung Brümmers bei Zuchtthieren sehr, da sie der Gesundheit und Verdauungskraft sehr förderlich ist. Aber auch das Produkt der Mast soll bei Trockenmast unvergleichlich besser sein, als der wässerigem Futter. — Möchte daher die Trockenfütterung in möglichst weiten Kreisen geprüft werden, um gegebenenfalls allein schon, wie Brümmer sagt, „durch Verlassen der bisher allgemein üblichen Naßfütterung und Uebergehen zu trockener Fütterungsweise nicht nur große Summen für Kraftfuttermittel jährlich zu sparen, sondern auch die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Seuchen zu erhöhen." Die Zweckmäßigkeit dieser zuerst von Prof. Brümmer empfohlenen und wissenschaftlich begründeten Fütterungsweise sind nachträglich durch verschiedene in Deutschland, auch besonders in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ausgeführte Versuche bestätigt worden.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 26. November. **Schluß-Kurse.**

| | | | | Not.v.25 | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** pr. Nov.-Dez. . . . . . | | 153 | 25 | 152 | — |
| do. April-Mai . . . . . | | 154 | 75 | 153 | 25 |
| **Roggen** pr. Nov.-Dez. . . . . . | | 133 | 75 | 131 | 75 |
| do. April-Mai . . . . . | | 134 | 50 | 132 | 75 |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen) | | | | Not.v.25 | |
| do. 70er loko . . . . . . | | 31 | 30 | 31 | 30 |
| do. 70er November . . . . | | 30 | 50 | 30 | 60 |
| do. 70er Nov.-Dez. . . . . | | 30 | 50 | 30 | 60 |
| do. 70er Dez.-Jan. . . . . | | 30 | 50 | 30 | 60 |
| do. 70er April-Mai . . . . | | 32 | 20 | 32 | 30 |
| do. 70er Mai-Juni . . . . | | 32 | 50 | 32 | 60 |
| do. 50er loko . . . . . . | | 50 | 80 | 50 | 80 |

| | | | Not.v.25 | | | | | Not.v.25 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dt.3% Reichs-Anl. | 86 | 20 | 86 | 10 | Poln. 5% Pfdbrf. | 63 | 40 | 63 | 40 |
| Konsolid. 4% Anl. | 106 | 90 | 106 | 80 | do. Liquid.-Pfbrf. | 61 | 20 | — | — |
| do. 3½% „ | 100 | 40 | 100 | 30 | Ungar. 4% Goldr. | 96 | 30 | 96 | 20 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 101 | 80 | 101 | 70 | do. 5% Papierr. | 85 | 20 | 85 | 20 |
| Pos. 3½% do. | 96 | 40 | 96 | 40 | Oestr. Kred.-Akt. (ultimo) | 168 | 60 | 168 | 40 |
| Pos. Rentenbriefe | 103 | — | 103 | — | Lombarden (ultimo) | 39 | 90 | 40 | 30 |
| Pos. Prov.-Oblig. | 95 | 40 | 95 | 40 | Disk.-Kommandit (ultimo) | 184 | — | 183 | 50 |
| Oesterr. Banknoten | 169 | 85 | 169 | 95 | | | | | |
| do. Silberrente | 82 | 60 | 82 | 80 | **Fondsstimmung** | | | | |
| Russ. Banknoten | 200 | 50 | 199 | 95 | geschäftslos | | | | |
| R.4½%Bodk.Pfdbr. | 98 | 90 | 99 | 10 | | | | | |
| Ostpr. Südb.E.S.A. | 71 | 10 | 70 | 90 | Schwarzkopf | 220 | — | 219 | 50 |
| Mainz. Ludwhf. do. | 111 | 50 | 111 | 60 | Dortm.St.-Pr. L. A. | 59 | — | 58 | 60 |
| Marienb.-Mlaw. do. | 60 | 30 | 60 | 60 | Gelsenkirch. Kohlen | 138 | 40 | 138 | 25 |
| Griech. 4% Goldr. | 50 | 30 | 49 | 90 | Inowrazl. Steinsalz | 35 | — | 34 | 90 |
| Italienische Rente | 92 | 75 | 92 | 75 | Ultimo: | | | | |
| Mexik. neue A. 1890 | 79 | 75 | 79 | 30 | It. Mittelm. E. St. A. | 103 | 60 | 103 | 40 |
| Russ. 4% kf. Anl. 1880 | 96 | 80 | 96 | 90 | Schweizer Zentr. | 118 | 10 | 118 | 60 |
| do. zw. Orient-Anl. | 63 | 80 | — | — | Warsch. Wiener | 198 | 75 | 198 | 10 |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 82 | — | 81 | 90 | Berl. Handelsgesell. | 134 | 50 | 134 | — |
| Serbische R. 1885 | 75 | 80 | 75 | 90 | Deutsche Bank-Akt. | 159 | 75 | 159 | 75 |
| Türk. 1% kons. Anl. | 21 | 60 | 21 | 60 | Königs- u. Laurah. | 100 | 10 | 99 | 40 |
| Disk. Komm. B. A. | 184 | 40 | 183 | 75 | Bochumer Gußstahl | 120 | 90 | 119 | 75 |
| Pos. Spritfabr. B. A. | — | — | — | — | | | | | |

Nachbörse: Kredit 168 50, Diskonto-Kommandit 183 90
Russische Noten 200 60.

## Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 21. November 1892.

**Weizen-Fabrikate**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Gries Nr. 1 . . . | 14 | — | Mehl 00 gelb Band | 10 | 80 |
| do. „ 2 . . . | 13 | — | do. 0 (Griesmehl) | 7 | 40 |
| Kaiserauszugmehl. . | 14 | 40 | Brotmehl . . . . | — | — |
| Mehl 000 . . . . | 13 | 40 | Futtermehl. . . . | 4 | 80 |
| do. 00 weiß Band | 11 | 20 | Kleie . . . . . | 4 | 60 |

**Roggen-Fabrikate:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mehl 0 . . . . . | 10 | 40 | Kommißmehl . . . | 8 | 60 |
| do. 0/1 . . . . | 9 | 60 | Schrot . . . . . | 7 | 60 |
| do. I . . . . . | 9 | — | Kleie . . . . . . | 5 | — |
| do. II . . . . . | 6 | — | | | |

**Gersten-Fabrikate:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Graupe Nr. 1. . . | 16 | — | Grütze Nr. 2 . . | 11 | — |
| do. „ 2. . . | 14 | 50 | do. „ 3 . . | 10 | 50 |
| do. „ 3. . . | 13 | 50 | Kochmehl . . . . | 9 | — |
| do. „ 4. . . | 12 | 50 | Futtermehl . . . | 5 | 40 |
| do. „ 5. . . | 12 | — | Buchweizengrütze I | 15 | 60 |
| do. „ 6. . . | 11 | 50 | „ „ II | 15 | 20 |
| do. grobe . . . | 10 | 50 | Maismehl . . . . | — | — |
| Grütze Nr 1 . . . | 12 | — | Maisschrot . . . | — | — |

## Marktberichte.

** **Breslau,** 26. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung matt und Preise niedriger.

Weizen matt, per 100 Kilogramm weißer 13,80 bis 14,40 bis 14,90 Mark, gelber 13,10—13,90—14,80 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,90—12,90—13,10 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogr. 12,10—12,90—13,30—15,15 M., feinste darüber. — Hafer matt, per 100 Kilogr. 12,10 bis 12,80—12,90 M. — Mais wenig umgesetzt, per 100 Kilo 11,80 bis 12,70 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,50 M., Viktoria- stärker zugeführt, 16,50—18,00 Mark, Futtererbsen 13,25 bis 13,40 Mark. — Bohnen vernächlässigt, per 100 Kilogr. 14,00—15,00 Mark. — Lupinen schwach, per 100 Kilogr. gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken geschäftslos, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten matt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps matter, per 100 Kilo 21,00—21,90—23,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,10—21,90—22,30 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Kleesamen, rother schwache Kauflust, per 50 Kilogramm 50—60—65—70 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—83 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen fester, per 50 Kilogr. 50—60—70 M. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogramm 40—50—60 M. — Thymothee höher, per 50 Kilogr. 19—21—24—27 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 19,50—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,50—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. -- Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

## Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1892.

**Regierungsbezirk Posen.**

**Amtsgericht Adelnau.** Am 1. Dezember, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Nr. 245, belegen zu Bogdaj; Fläche 1,32,48 Hekt., Reinertrag 7,65 M., Nutzungswerth 18 M.

**Amtsgericht Grätz.** Am 5. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 53 bezw. Nr. 83, Gemarkung Kopanke; Fläche 10,18,30 bezw. 0,54,10 Hektar, Reinertrag 14,25 bezw. 1,62 M., Nutzungswerth 50 bezw. — M.

**Amtsgericht Kempen.** 1) Am 10. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 100, belegen zu Donaborow; Fläche 1,86,60 Hektar, Reinertrag 8,79 M., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 13. Dez., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt 123, belegen zu Mechnice; Fläche 4,94,90 Hekt., Reinertrag 26,79 M.

**Amtsgericht Kosten.** 1) Am 1. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 1, Gemeindeflur Naclaw, Kreis Kosten; Fläche 24,32,70 Hekt., Reinertrag 315,18 M., Nutzungswerth 350 M. — 2) Am 12. Dez., Vorm. 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 412, Stadt Wielichowo, Kreis Schmiegel; Nutzungswerth 100 M.

**Amtsgericht Krotoschin.** 1) Am 1. Dez., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt 47, belegen in Benice, Fläche 0,20,20 Hektar, Nutzungswerth 24 M. — 2) Am 5. Dez., Vormitt. 9 Uhr: Grundstücke Blatt 583 und 584, Zduny; Nutzungswerth 18 M. bezw. 45 Mark.

**Amtsgericht Meseritz.** Am 15. Dez., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Kulkau Nr. 16; Fläche 5,96,40 Hektar, Reinertrag 4,50 M., Nutzungswerth 36 M.

**Amtsgericht Obornik.** Am 15. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 346, Obornik; Fläche 0,06,90 Hekt., Nutzungswerth 540 M.

**Amtsgericht Ostrowo.** 1) Am 7. Dez., Vormitt. 9½ Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 91, 92 und 95, belegen in Skalmierzyce; Fläche 0,2,60, 0,9,80 und 0,3,70 Hekt., Reinertrag 0,21, 0,51 und 0,30 Mark, Nutzungswert 60 M. — 2) Am 15. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 298, Daniszyn; Fläche 0,71,50 Hektar, Reinertrag 6,03 M.

**Amtsgericht Pleschen.** Am 1. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Stadt Pleschen Nr. 71 Blatt 161; Fläche 0,65,80 Hekt., Reinertrag 8,19 M., Nutzungswerth 1587 M.

**Amtsgericht Posen.** 1) Am 6. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 72 Mrowino; Fläche 4,79,20 Hektar, Reinertrag 39,42 M., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 13. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 14 Posen, Vorstadt Fischerei, belegen Thorstraße Nr. 15; Nutzungswerth 1350 M.

**Amtsgericht Pudewitz.** Am 5. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 4 Sokolniki pw., Fläche 17,92 Hektar, Reinertrag 281,40 M., Nutzungswerth 105 M.

**Amtsgericht Rawitsch.** Am 14. Dez., Vormitt. 9½ Uhr: Grundstück Blatt 20, Pudliszki; Fläche 0,14,80 Hektar, Reinertrag 2,58 M., Nutzungswerth 20 M.

**Amtsgericht Wollstein.** Am 3. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 71 Blotnik; Fläche 1,065 Hektar, Reinertrag 7,50 Mark.

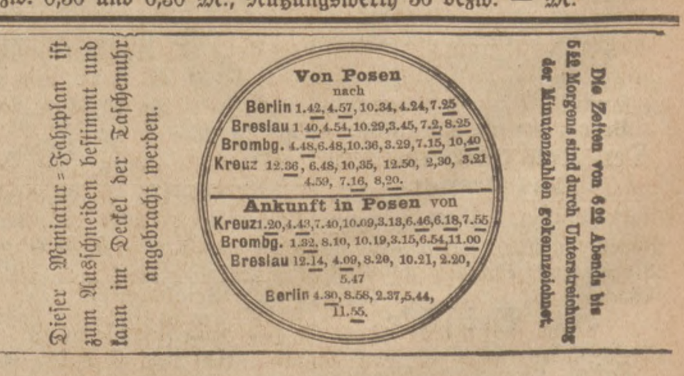
**Regierungsbezirk Bromberg.**

**Amtsgericht Bromberg.** Am 8. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Niewie Nr. 10 Band I Blatt 186; Fläche 0,85 Hektar, Reinertrag 6,75 M., Nutzungswerth 18 M.

**Amtsgericht Inowrazlaw.** 1) Am 7. Dez., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Pertowo Nr. 8 Band I Blatt 86; Fläche 2,54,10 Hekt., Reinertrag 36,63 M., Nutzungswerth 84 M. — 2) Am 13. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Argenau Nr. 19 und 211 Band I Blatt 289 und Band VI Blatt 91; Fläche 1,58,70 Hekt. und 0,04,00 Hektar, Reinertrag 29,82 M. bezw. — M., Nutzungswerth 222 M. und 480 M. — 3) Am 14. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Jarken Nr. 22 Blatt 220; Fläche 2,52,33 Hektar, Reinertrag 9,72 Mark.

**Amtsgericht Schneidemühl.** Am 13. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 857, Schneidemühl; Fläche 0,06,10 Hektar, Nutzungswerth 168 M.

**Amtsgericht Schönlanke.** Am 12. Dez., Vormitt. 9 Uhr: Grundstücke: a) Jägersburg (Amtsgerichtsbezirk Schönlanke) Band I Nr. 43 und b) Gemeindebezirk Putzig (Amtsgerichtsbezirk Czarnikau) Band XI Nr. 316 und Band XIV Nr. 395; Fläche 2,45,90 Hektar und 0,47,80 Hektar und 2,14,20 Hektar, Reinertrag 1,89 M. bezw. 0,36 und 6,30 M., Nutzungswerth 36 bezw. — M.



## Bekanntmachung.

Zu Stadtverordneten sind gewählt worden:

**Von den Wählern der III. Abtheilung am 23. November d. J.** im ersten Wahlbezirk Herr Sanitätsrath Dr. Boleslaus Wicherkiewicz,
„ zweiten „ „ Rentier Julius Klau,
„ dritten „ „ Kaufmann Wilhelm Tunmann,
„ vierten „ „ prakt. Arzt Dr. Boleslaus Krysiewicz
sämmtlich auf die Dauer von 6 Jahren;

**von den Wählern der II. Abtheilung am 24. November d. J.** im ersten Wahlbezirk Herr Architekt Hugo Kindler und
„ Professor Max Kranz auf 6 Jahre,
„ Kaufmann Nazary Kantorowicz auf 2 Jahre;
im zweiten Wahlbezirke Herr Kaufmann Jakob Schleyer und
„ Hutfabrikant August Ziegler auf 6 Jahre,
„ Rechtsanwalt Hermann Jacobsohn auf 2 Jahre;

**von den Wählern der I. Abtheilung am 25. November d. J.** Herr Rentier Bernhard Heinrich,
„ General-Agent Carl Fontane und
„ Kaufmann Samuel Schönlank auf 6 Jahre,
„ Zimmermeister Albrecht Moegelin auf 2 Jahre.

**Posen**, den 26. November 1892.

16849 **Der Magistrat.**

## Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2452, woselbst die Firma **A. Ory** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Zweigniederlassung in Berlin ist aufgehoben. 16873

**Posen**, den 16. Novbr. 1892.

**Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.**

## Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1667, woselbst die Firma **L. Eckart** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 16874

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang und Vertrag auf die Wittwe **Clara Eckart**, geb. Hintze, zu Posen übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. (Vergleiche Nr. 2497 des Firmenregisters.)

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2497 die Firma **L. Eckart** zu Posen und als deren Inhaber die Wittwe **Clara Eckart**, geb. Hintze, daselbst eingetragen worden.

Posen, den 16. Nov. 1892.

**Königliches Amtsgericht,** Abtheilung IV.

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Cornelius Etter** in Wilda wird, nach erfolgter Schlußvertheilung und Abhaltung des Schlußtermins, aufgehoben.

**Posen**, den 15. Novbr. 1892.

**Königliches Amtsgericht,**

16846 Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 343, woselbst die Firma B. Sznyter und als deren Inhaber der Kaufmann Boleslaus Sznyter in Ostrowo eingetragen ist, Folgendes vermerkt worden: 16833

**Spalte 6.**

Das Konkursverfahren ist nach angenommenem Zwangsvergleich durch Beschluß vom 3. August 1892 aufgehoben.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. November 1892 am 23. November 1892.

(Akten über das Firmenregister II., Gen. II., Nr. 1, Band XII., Seite 180.)

Ostrowo, den 23. Nov. 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Gerichtlicher Ausverkauf

Breslauerstr. 25.

Die zur Goldarbeiter **Bruno Richter**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren und zwar:

Broschen, goldene Kreuze, Ohrringe, Armbänder, Ringe, goldene und silberne Damenuhren, Uhrketten und diverse Alfenidegegenstände,

werden zu billigen Preisen ausverkauft. 16880

**Posen**, den 26. Nov. 1892.

**Der Konkurs-Verwalter.**

**Carl Brandt.**

Montag, den 28. Novbr. 1892, Vorm. 11 Uhr, werde ich im Pfandkammer-Lokale Wilhelmstraße Nr. 32 16879

**eine Britschke**

zwangsweise versteigern.

**Otto**, Gerichtsvollzieher.

---

## Leihbibliothek.

Meine bis auf die Neuzeit ergänzte Leihbibliothek bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Katalog 1892. 16799

**E. Rehfeld'sche Buchhandlg.,**
Wilhelmsplatz Nr. 1.
**Leihbibliothek.**

### Miethss-Gesuche.

**Kleine Wohnungen**

von 3 Zimmern sogleich zu vermiethen. 16869
Näheres Louisenstr. 12, I.

**Töpfergasse 3, Vorderhaus 1 Treppe**, Wohnung, bestehend aus 3 Zimm., Küche u. Nebengel., sof. zu verm. Auskunft ertheilt **G. Liepelt**, St. Paulikirchstr. Nr. 7. 16883

I. Etage 7 und 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Zu erfragen Ritterstr. 28, I r. 16816

Wohng. v. 3 resp. 4 Z., K. u. Nbgl., 1 unmöbl. Z. z. v. Gr. Gerberstr. Nr. 23. 16857

Im oberen frequenten Stadttheile Posens ist ein Laden, in dem ein Eisenkurzwaaren-, Küchen- oder Uhrmachergeschäft mit Erfolg betrieben werden könnte, billig zu vermiethen. Off. **sub G. F. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten. 16902

**2 möbl. Zimmer**, sep. Corridor, St. Martin 67, I. zu verm. Ebendaselbst 1 massiver **Pferdestall.** 16889

1 leeres Zimmer m. voll. Beköst. f. e. ält. Dame v. sof. ges. bei pünktl. Zahl. Off. **D. 70** postl. Posen.

**Breitestr. 13**, I., 2 Zimmer, Küche mit Wasserl. sofort zu vermiethen; das. a. sof. Bäckerei.

1 gr. gut möbl. Zim. f. 1 auch 2 Herren (i. d. Nähe d. Gerichts) ist sof. zu v. Kl. Gerberstr. 14, I.

Ein kl. möbl. Zimmer zu vermiethen Ritterstr. 15, I. 16895

**Geschäftskeller** 16894

p. 1. Januar 1893 Halbdorfstr. 5. zu verm. Näh. das. I. Et. rechts.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Breslauerstr. 10/11, III., Eing. Taubenstraße. 16859

### Stellen-Angebote.

## Bekanntmachung.

Die hiesige **Stadtsekretair-Stelle** wird zum 1. Januar n. J. vakant. Gehalt 900 M., in 6 Jahren bis 1200 M. steigend. Bewerber, welche Kommunal- und Polizeiverwaltungssachen selbstständig bearbeiten können und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Atteste und des Lebenslaufs möglichst bald melden. 16900

Koschmin, den 25. Nov. 1892.

**Der Magistrat.**

Sehr leistungsfähige **Geraer Fabrik** reinw. **Kleider- und Konfekt.** Stoffe **sucht** bei Manufakturisten gut eingeführt., **viel reisenden** 16897

## Agenten

gegen hohe Provision. Nur erste erfolgreichste Kräfte woll. Refer. jetz. Häuser-Branchen u. Touren nennen unter **L. 014** Geschäftsst. der „**Geraer Ztg.**" **Gera, Reuss.**

Zum Antritt per 1. Januar suche einen jüngeren praktischen

## Destillateur,

mosaisch, welcher selbständig arbeiten kann, sich für kleine Reisen eignet, der polnischen Sprache mächtig und streng solid ist. Bevorzugt werden solche, welche entweder in der Manufaktur- od. **Kolonialwaaren-Branche** firm sind. Off. erbitte unter Angabe von Gehaltsanspr. mit Zeugniß-Abschriften. 16819

**W. Rosenbaum,**
Jutroschin.

Ein im Feuerversicherungsfach firmer 16875

## junger Mann,

sowie ein **Lehrling** finden in einem General-Agentur-Bureau sofort oder zu Neujahr Stellung. Offerten sub R. Z. 1023 an **Haasenstein & Vogler**, Posen, Friedrichstr. 24.

---

Am **1. Dezember** wird das

## Hôtel Victoria

**in Pleschen**

im Wege der Zwangsversteigerung verkauft. Die Baulichkeiten sind im besten Zustande, mit dem Saale ist Bühneneinrichtung verbunden; vorhanden Kegelbahn und großer Garten. 16851

16878 Nur noch wenige Wochen.

**Ausverkauf**

## S. Kantorowicz,

68. Markt- u. Neuestr.-Ecke.

Leinen, Tischzeug, Madapolams, Teppiche, Gardinen, Cocos etc.

## Gebrauchte Feldbahnen,

Schienen, Lokomotiven, Lowries etc.

käuflich u. miethsweise billig abzugeben

**Richd. Wackerow,**

**Breslau**, 16714
**Kaiser Wilhelmstr. 38.**

## Täglich frische grüne Heringe

à Kiste 6 M. 75 Pf. liefert

**H. Hoffmann,**

16886 Alter Markt 32.

## R. Hayn,

**Breslauerstr. 22 a. d. Bergstr**

Reiche Auswahl Photographiealbum, Schreibalbum, Poesie- und Tagebücher 2c., Portemonnaies, Cigarrentaschen u. s. w., Schreibzeuge, Spiele, sowie sämmtl. Schreib-, Zeichen-, Mal- u. Luxuspapiere. Preise möglichst billig. 16898

**Papier- und Galanteriewaarenhandlung, Buchbinderei.**

**R. Hayn.**

**Spezialität seit 1861.**

## Ziegelmaschinen.

**L. Schmelzer, Magdeburg.**

## Kanariensänger,

ff. Harz., von jetzt ab wieder zu haben von 7–15 M. b.

**R. Jahn,**
Breslauerstr. 38.

**Briefmarken** u. Ganzsachen älterer Art werden zu kaufen gesucht. Off. unt. **G. R. 21** postlagernd Posen I 16892

**1000 Briefmarken**, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer**, Nürnberg. Ankauf. Tausch.

---

# Wegen Umzuges und Neugestaltung

**meines Geschäftes habe ich seit Anfang dieses Monats einen**

# Grossen Ausverkauf

**meines sehr reichhaltigen Lagers eröffnet.**

**Das Lager enthält sämmtliche Artikel in Putz, Seidenband, Weiss- und Wollwaaren, Spitzen, Stickereien, Schürzen, Corsetten, Kopfhüllen, Kapotten, Plüschkragen, Tülldecken, Läufer u. Kongressstoffe, Theatertücher, Ballblumen, Jardinieren, Blattpflanzen etc. etc., sowie circa**

## 900 Fenster Gardinen

**in allen Qualitäten und Genres und bietet sich schon jetzt jeder Dame die beste Gelegenheit ihren Einkauf für den Weihnachts-Bedarf zu noch nie dagewesenen Preisen besorgen zu können.**

**Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung ohne jeden Abzug.** 16270

## Isidor Griess, Schlossstr. 4.

**Vom 15. Februar 1893 ab Markt 68, Ecke Neuestrasse.**

## 5. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

**Ziehung bestimmt 12. bis 17. Dezember cr.**

**Hauptgew. M. 100000, 50000, 25000 etc.**

**16 870 Geldgewinne zusammen M. 575 000.**

**Original-Loose à Mark 3,** Porto und Liste 30 Pf.

**D. Lewin, Berlin C.,** Spandauer-Brücke 16.

## Gustav Weidemann, Posen, 88 Markt 88,

**Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft**

empfiehlt für das bevorstehende Weihnachtsfest zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:** Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Inlets, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Shlipse, Taschentücher, Cachenez, Tuche, Gardinen, Portièren, Teppiche, Reisedecken 2c. Für Landwirthe **ganz besonders** empfehlenswerth: **Pelzreisedecken.**

Feste Preise. Reelle Bedienung. 16826

**Gegründet 1830.**

## Conditorei, Chocoladenfabrik u. Café Beely,

**Posen. Wilhelmstr. 5. Posen.**

**Feinste, größte und älteste Konditorei am Platze, größtes Bestellungsgeschäft, gediegene und gewissenhafte Ausführung,**

empfiehlt sich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.

14589 Hochachtungsvoll

**Edmund Graefe,**

**alleiniger Inhaber der Firma J. P. Beely & Co.**

## Bierdruckapparate

mit autom. Reduzirventil und Kontrollhähnen in allen Größen liefert

10319 **Emil Mattheus, Sapiehaplatz 2a.**

Empfehle **flüssige Kohlensäure.**

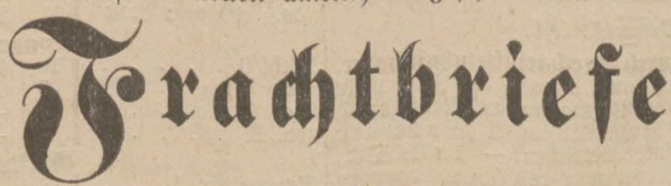
## Maschinen- und Bauguss

nach eingenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069

**Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.**

# Bestellungen

auf die neuen amtlich vorgeschriebenen




und

# Eilfrachtbriefe

werden von uns jederzeit entgegengenommen.

## Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

---

## Ein junges Mädchen

aus guter Familie wird zum möglichst baldigen Eintritt für meine Buchhandlung gesucht.

Meldungen vorerst nur schriftlich. 16882

**Joseph Jolowicz,**
Markt 4.

### Stellen-Gesuche.

Ein einfaches zuverlässiges **Wirthschafts-Fräulein** sucht zu Neujahr in feinerem Haushalt selbständige Stelle, auch unter Leitung der Hausfrau. Gefl. Offerten unter **A. B. 100** postlagernd Dopiewo (Posen) erb.

**2 Ammen** empfiehlt 16852 **Jaks**, Jesuitenstr. 10.

## Junger Mann,

20 J. alt, sucht in einem Comtoir als **Volontair** einzutreten. Gefl. Off. unter **H. W.** postlagernd Postamt Posen 3. 16876

Ein gewandtes **isr. Fräulein**, aus guter Fam., erfahr. i. Küche u. Hauswes., selbstthätig, sucht, gestützt a. langjähr. Zeugn., Stellg. als Gesellschafterin u. Stütze im Haushalt. Off. unt. **M. G.** a. d. Exp. d. Bl. 16891

Eine gute Amme f. sof., sucht **Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädch.** 2c. für Stadt und Land zum Quartalswechsel empf.

**M. Schneider, St. Martin 48.**

## Maschinen- und Bauguß

nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362

**Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Max Kuhl, Posen.**

Gegen Einsendung von **50 Mark** liefere ich eine prachtvolle **Nähmaschine** für Familien, versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit. Ich leiste Garantie für Leistungsfähigkeit. 16188

**Glogauer Nähmaschinenfabrik, A. Schmolke,** Groß-Glogau.

## Neunaugen

versendet zu billigsten Preisen in vorzüglicher Güte, ebenso Räucheraal 9 Pfd. fr. unt. Nachn für 10,20 M. **Es** bittet um gefl. Aufträge 16139

**R. Abel's Wwe., Memel.**

## Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14897

## Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene **Frostwunden** in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.

**Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.**

Nr. 833. Sonntag, **2. Beilage zur Posener Zeitung.** 27. November 1892.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Dresden**, 25. Nov. Eine kleine Geschichte, welche dieser Tage das Oberlandesgericht in Dresden in dritter Instanz beschäftigte, verdient dem Staube der Gerichtsakten entrissen zu werden, umsomehr, als sich aus derselben auch eine praktische Nutzanwendung für Radfahrer und solche, die es werden wollen, ergiebt. Die „B. N. N." berichten darüber: In Krossen bei Grimmen führt eine lange Brücke über die Mulde und in der Mitte derselben thront ein wetterfester Brückenwärter, der die schöne Aufgabe hat, von jedem die Brücke passirenden Gefährt einen kleinen Brückenzoll einzutreiben, während für Fußgänger der Verkehr frei ist. Kam da ein Maurer, welcher mit Hilfe eines Zweirades seinen Geschäften nachgeht auch über diese Brücke und mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß auch von seinem treuen Stahlroß der Brückenzoll abverlangt wurde. Das verdroß den Maurer baß und als er wieder einmal die Brücke zu passiren hatte, da sprang er kurz entschlossen vor derselben von seinem Zweirad, nahm es auf den Arm und marschirte mit schadenfrohem Lächeln an dem ernst dreinschauenden Brückenwärter vorüber. Dieser aber verstand keinen Spaß, sondern veranlaßte eine Anklage wegen Brückenzoll-Hinterziehung gegen den kecken Maurer, der deswegen vor Gericht zu erscheinen hatte. Das Schöffengericht sprach den Stahlroßreiter frei, weil es meinte, daß derselbe nicht zollpflichtig sei, da er ja vor Betreten der Brücke bereits sich zum Träger seines Zweirades gemacht habe und deshalb nur als gewöhnlicher Fußgänger zu betrachten sei. Die Strafkammer, an welche diese Streitfrage sodann zur Entscheidung gelangte, kam im Gegentheil zu der Ueberzeugung, daß der Herr Velozipedist gerade durch sein sonderbares Verfahren seine Absicht der Zollhinterziehung bekundet habe. Der Maurer wurde demgemäß zu 2 M. 50 Pf. Strafe verurtheilt. Diesem aber ging sein Recht über Alles; er nahm sich einen Rechtsanwalt an und dieser führte in feuriger Rede aus, daß über die Entscheidung der Strafkammer just eben solches Schütteln des Kopfes entstehen müßte, wie z. B. über die Antworten des Kandidaten Jobses. Das Ober-Landesgericht entschied sich auch zu Gunsten des verfolgten Radfahrers, indem es ausführte, daß nur diejenigen Vehikel brückenzollpflichtig sind, welche in direktem Kontakt mit der Brücke sich befinden, was bei einem auf dem Arme getragenen Zweirad bekanntlich nicht der Fall ist.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 26. Nov. Bei einer Treibjagd auf Hasen im Wegendorfer Revier bei Straußberg bemerkten kürzlich die Schützen in dem Kessel zwei Männer in Sträflingskleidern, die vergeblich einen Ausweg durch die Schützenlinie suchten. Es waren 2 Gefangene aus der Rummelsburger Strafanstalt, die nach ihrer Aussage auf dem Malchower Rieselfelde gearbeitet hatten und von dort entwichen waren. Sie wurden sofort nach der Anstalt zurückgebracht.

Vagabundenzeugnisse. Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Bettler, der sich bei einem Arzt in der Werftstraße als Taubstummer aufgespielt hatte und nachdem er sich als Schwindler ertappt sah, mit Hinterlassung eines Zeugnisses entfloh, welches mit dem gefälschten Stempel des „Polizeireviers 75" versehen war. Nunmehr ist ein Landstreicher G. verhaftet worden, der sich in dem Besitz eines Zeugnisses befand, das denselben Stempel trug. G. will das Schriftstück für 15 Pf. von einem Berliner Fleischer Namens Klutke gekauft haben, und es hat sich herausgestellt, daß Klutke ein Geschäft daraus gemacht hat, an Vagabunden Zeugnisse zu verkaufen, die mit den falschen Stempeln „Polizeirevier 75" und „Polizeiverwaltung Schweidnitz" versehen waren. Klutke ist verhaftet worden und man hat in seinem Besitz das Werkzeug gefunden, mit dem diese Stempelungen vorgenommen worden sind; er will das Petschaft von einem ihm unbekannten Mann zum Geschenk erhalten haben.

Beim Flaschenspülen verunglückt ist Donnerstag Mittag der 48 Jahre alte Hausdiener Ferdinand Urban. Er war in der Weinhandlung von Rudolf Schönermark u. Co., Breitestraße 22, mit dem Reinigen von Flaschen beschäftigt und hatte gerade eine Flasche in der Hand, als sie zerbrach und ihm die Pulsader des rechten Armes durchschnitt. Obgleich ein Arzt sofort einen Verband anlegte, starb Urban doch einige Stunden später an Verblutung.

Durch ein Fest in „Alt-Nürnberg" zu Anfang des 16. Jahrhundert beging am Donnerstag der Verein Ornament in den Gesammträumen der Philharmonie die Feier des 25jährigen Bestehens des Kunstgewerbemuseums zu Berlin. Nach Ferd. Winkels Entwürfen war eine pittoreske Szenerie hergestellt, welche das alte Rathhaus, die Thürme der Lorenzkirche, das Haus Albrecht Dürers, die stolze Burg, kurz, die monumentalen Prachtstücke des Nürnbergs aus Hans Sachsens Zeit vor unser Auge zauberte. Und dies Alt-Nürnberg wurde zum Schauplatz für einen Aufzug der Gewerbe vor dem Markgrafen Friedrich. Unter den Fanfaren buntgekleideter Bläser und der Ankündigung der Herolde entfaltete sich ein Festzug, der die ganze prunkhafte Herrlichkeit des alten Nürnberg wieder aufleben ließ. Banner und Innungszeichen, Prachtgeräthe und Meisterstücke wurden von den einzelnen Gruppen vorbeigetragen. Die Kostüme waren von überraschender Schönheit und entsprachen ganz der bunten Tracht der Zeit. Der Markgraf und seine Gemahlin, von Herolden, Pagen und Trabanten umgeben, wurden vom hohen Rath der Stadt empfangen und unter dem Baldachin nach der Empore geleitet. Als hier die Aufstellung vollendet war und die aus den Gewerken, Rittern und Landsknechten bestehende Menge ihre Huldigung darbrachte, bot sich den Gästen ein prächtiges farbenreiches Bild. Ein gefälliges Festspiel von Richard Schott, sowie Reigen alten Stils und Turnerspiele beschlossen das hübsch ersonnene und glänzend ausgeführte Fest.

† **In Sachen der Mühlhausener Geldlotterie** wird Redakteur Schulze in Mühlhausen, nachdem sein Protest gegen die Giltigkeit der Ziehung auch vom Staatsministerium zurückgewiesen ist, gegen das Lotterie-Komitee nunmehr den Rechtsweg beschreiten. Die Klage richtet sich zunächst auf Herauszahlung des Kaufpreises von 6 Mark für jedes Loos, dessen Besitzer sich der Klage anschließt.

† **Glückliche Gewinner.** Am letzten Freitag, erzählt der „N. Görl. Anz.", fand sich im Hotel „Zum Stern" in Görlitz eine größere Zahl bescheidener Gäste ein und bestellte sich je ein Seidel. Zwei davon hatten sich entfernt und kehrten später wieder. Bei ihrer Rückkehr legten sie einen ganzen Stoß großer Banknoten, meist Tausendmarkscheine, vor sich auf den Tisch. Die bescheidenen Gäste waren die Gewinner des einen Viertels vom großen Loose aus Naumburg a. Qu., elf an der Zahl, der zwölfte war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Gewinner sind wohl fast alle unbemittelte Töpfer aus einem Geschäft; ferner hatte der Sohn des Besitzers ohne Wissen seiner Eltern sich an dem Viertel betheiligt und auch das Dienstmädchen war von dem Gehilfen zum Mitspielen veranlaßt worden. Ein älterer Mann erbat sich von der Wirthin zwei Postkarten, um, wie er seinen Glücksgefährten mittheilte, erst jetzt seinen zwei in Zittau in Stellung befindlichen Töchtern Mittheilung zu machen von seinem und ihrem Glück. Die Leute haben sämmtlich nach Empfang der Gewinnanzeige ruhig weiter gearbeitet und sich erst jetzt, wo die Nachricht anlangte, daß die Auszahlung stattfinde, sofort zur Reise entschlossen. Bis jetzt hatten alle noch nicht fest an ihr Glück geglaubt; zudem hatten die Zeitungen Notizen gebracht, daß bei der Ziehung auch dieser Staatslotterie Nummern herausgefallen seien, was aufs Neue Zweifel an dem wirklichen Glücke erzeugte. Die Auszahlung vollzog sich in ruhigster Form, die Rechnung war bereits in der Heimath aufgestellt und so trübte kein Mißton das Glück aller Betheiligten.

† **Der königliche Kapellmeister Felix Weingartner,** zur Zeit auf einer Urlaubsreise in Italien, hat an den „Börs.-Kour." ein Schreiben gerichtet, worin er die Zurückziehung seiner Oper „Genesius" folgendermaßen begründet: „Es ist gewiß ein merkwürdiges Schicksal (wie Sie bemerkten), daß ein Autor sein mit größter Mühe und größter Hingabe aller Betheiligten einstudirtes Werk nach zwei Aufführungen selbst zurückzieht. Ich entschloß mich zu diesem Schritte, da die beiden Aufführungen des „Genesius" mich gelehrt hatten, daß das Berliner Publikum meinem Werke mit der größtmöglichsten Theilnahmslosigkeit entgegengekommen war. Nicht einmal bei der Première war das Haus vollständig gefüllt, und bei der Wiederholung gähnte mir ein zu zwei Drittel leerer Zuschauerraum entgegen; über die frostige Aufnahme haben Sie selbst berichtet. Die Schuld liegt entschieden am Werke selbst. „Genesius" wird dem Hörer nicht auf der flachen Hand geboten, er stellt höhere geistige Ansprüche an das Publikum, als der Durchschnitt der Tagesnovitäten. Schon die Voranzeigen, welche theilweise den Inhalt verriethen, mögen wohl den Berliner Theaterbesuchern gezeigt haben, daß hier eine härtere Nuß aufzuknacken sei, als man es im Theater sonst gewohnt ist. Wer wollte es aber auch dem, durch den Trubel der jungen Metropole nervös gemachten Großstädter verübeln, wenn er im Kunsttempel nichts weiter will, als sich amüsiren, Witze hören, Witze machen und sich durch den modernen vielbejubelten italienischen »verismo« einigen leicht zu überstehenden Nervenschauern aussetzen? Aber nach des Tages Müh und Plage noch ein Werk von fast vier Stunden anhören, welches nicht mit Sensation vom Auslande importirt ist, keinen modernen, sondern einen schlichten deutschen Komponistennamen trägt, welches gar im alten Rom spielt, wo's nichts zu lachen giebt, keine frivolen Scherze, nein, wo man ernst und aufmersam zuhören muß, und zu alledem noch eine Verherrlichung des Christenthums zu hören bekommt! — nein, wahrhaftig, das ist nicht der Mühe werth und obendrein langweilig. Mein Werk in Berlin einzubürgern, hätte es einer größeren Reihe von Vorstellungen bedurft, von denen nach dem Ergebniß der Première anfangs eine Anzahl wenig besucht gewesen wäre. Ein solches Opfer allerdings konnte ich einerseits von einem Kunstinstitute nicht verlangen, konnte dieses Kunstinstitut mir andererseits nicht bringen. Da es aber künstlerisch und praktisch vollkommen zwecklos gewesen wäre, mein Werk noch ein- oder zweimal mit Ausschluß der öffentlichen Theilnahme abzuspielen, so ersuchte ich meinen Chef, dasselbe sofort zurückziehen zu dürfen. Ich bewahrte dadurch das königliche Opernhaus vor einigen schlechten Einnahmen und erwarb mir selbst die wohlthuende Ruhe einer kurzen italienischen Reise."

† **Der verstorbene frühere Polizei-Präsident Herr von Madai** war besonders stolz auf seine zahlreichen Orden, und auf seinen Bildern, von denen in jedem Polizei-Revier eins hing, war die ganze Brust mit Sternen und Kreuzen geschmückt. Kurz nach der Fertigstellung dieser Bilder fragte er einen Polizeilieutenant, ob die Bilder gut getroffen seien. „Herr Präsident, hieß es zurück, das Bild entspricht nicht dem Original; denn ich zähle darauf nur achtzehn Dekorationen." Schmunzelnd wandte sich der alte Herr ab. Nach einiger Zeit traf er gelegentlich einer Parade denselben Beamten auf dem Tempelhofer Felde, ritt auf ihn zu und äußerte sehr vergnügt: „Jetzt ist das Bild garnicht mehr ähnlich; ich habe soeben einen neuen Orden erhalten." — Im Jahre 1873 wollte Madai für die Polizeilieutenants Säbelkoppel ähnlich denjenigen der Marine einführen, und der Kaiser Wilhelm hatte die Vorstellung eines mit einem solchen silbernen Koppel ausgerüsteten Beamten befohlen. Als Probenummer wurde der Polizeilieutenant v. Z. gewählt, der dem Präsidenten an Körperumfang nicht viel nachgab. Während beide im Vorzimmer des Kaisers warteten, trat plötzlich der spätere Kaiser Friedrich ein, besah sich lächelnd die beiden Gestalten und äußerte, dem Präsidenten auf die Schulter klopfend: „Recht so, Madai, so ein Schmachtriemen wäre für Sie auch ganz gut." Von jetzt ab gefiel das Koppel dem Präsidenten durchaus nicht mehr und wurde auch nicht eingeführt. — Eine tragi-komische Szene ereignete sich eines Tages vor dem historischen Eckfenster Kaiser Wilhelm I., wo eine der berühmten polizeilichen Absperrungen stattfand. Dicht unter dem Fenster stand Herr v. Madai neben einem Polizeioffizier. Da trat der Kaiser an das Fenster, das Publikum durchbrach die Schutzmannskette, und eine Dame fiel in Ohnmacht. Der etwas eitle Polizeilieutenant trug ein Fläschchen Kölnischen Wassers bei sich und machte hiervon bei der Behandlung der Ohnmächtigen Gebrauch. Das hatte der Kaiser gesehen, winkte Madai zu sich und fragte, ob denn jeder Polizeilieutenannt mit einer solchen Flasche versehen sei. Der Präsident, der nicht gleich zu antworten wußte, trippelte wieder auf die Straße und legte seinem Untergebenen dieselbe Frage vor. Dieser aber, der seine Schwäche einzugestehen sich scheute, antwortete darauf los: „Jawohl, Herr Präsident, bei solchen Gelegenheiten führen wir im Hinblick auf etwa vorkommende Unglücksfälle Kölnisches Wasser mit. „Recht so, recht so", murmelte der kleine Herr und begab sich befriedigt in das Palais zurück. — Der gesegnete Appetit des Herrn v. Madai war fast sprüchwörtlich geworden und die Fragen nach seinem Aufenthalte lauteten: wo ißt der Herr Präsident?" Eines Abends war es bei einem Festmahle 7½ Uhr geworden, als er dem Diener winkte und äußerte: Bringen Sie mir schnell Kaffee; ich muß um 8 Uhr zu Bleichröder zum Souper." Dem beleibten Präsidenten wurde das Treppensteigen recht sauer und er wußte es bei Hoffestlichkeiten so einzurichten, daß er den Kaiser unten am Fahrstuhl im Schlosse empfing, weil der Kaiser ihn bereits mehrfach mit hinaufgenommen hatte. Schließlich war die Vorliebe Madais für den Fahrstuhl dem Herrscher aufgefallen. Als eines Tages die Spitze der Polizei wiederum am Fahrstuhl antraf, winkte der Kaiser den Präsidenten zu sich und mit den Worten: „Wir müssen uns Bewegung machen", stieg er mit ihm die Treppen hinauf. Mit einem Taschentuche fächelnd, kam später Herr v. Madai die Treppen wieder herunter.

† **Zur Trinkgelderfrage.** Im Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung werden gegenwärtig Auszüge aus Tagebuchnotizen von A. Th. veröffentlicht, die eine Reise von Newyork nach San Franzisko in einem Auswandererzuge schildern. Nachdem der Reisende über seine Ankunft in Pittsburg berichtet hat, fährt er folgendermaßen fort: Seit dreißig Stunden hatte ich nichts Vernünftiges gegessen; gewiß Entschuldigung genug, das Souper an jenem Abend als ein wichtiges Ereigniß zu verzeichnen. Immerhin würde ich darüber nicht weiter sprechen, wäre mir nicht damals die erste Gelegenheit geboten worden, die Bekanntschaft eines farbigen Gentleman, vulgo Negers zu machen. Dieses Individuum erwies mir die Ehre, mich bei Tisch zu bedienen und warf mit seiner Erscheinung und seinem Auftreten alle meine vorgefaßten, in der Hauptsache auf „Onkel Toms Hütte" basirten Ideen, hinsichtlich der Angehörigen der schwarzen Rasse in Amerika, über den Haufen. Dieser Herr mit der allerdings sehr stark prononzirten Hautschattirung, aber geläufig und gebildet mit kaum bemerklichem Accent englisch redend und mich, den Fremdling, in der herablassendsten Weise patronisirend, entsprach ganz und gar nicht dem Bilde, welches mir vorgeschwebt hatte. Ich hatte mir vorgenommen, den Neger zu bemitleiden, es sollte ihm klar gemacht werden, daß ich über Rassenvorurtheile erhaben. Aber potz tausend! da wäre ich schön angekommen Mein Ganymed drehte vom ersten Augenblick der Eröffnung unserer Beziehungen an den Spieß um und mir blieb nichts zu thun, als mich mit guter Grazie in die unerwartete Situation zu finden, ihr die humoristische Seite abzugewinnen. Schließlich konsultirte ich meinen dunklen Gönner über einen Etikettenpunkt: „Sagen Sie mal", frug ich ihn, „darf man einem amerikanischen Aufwärter ein Trinkgeld offeriren?" „Bewahre, wo denken Sie hin", erhielt ich zur Antwort. „Unsere Leute haben ein so hoch entwickeltes Selbstgefühl, daß jede derartige Zumuthung als eine Beleidigung aufgefaßt werden würde. Was speziell Sie, mein Herr, und mich anbelangt, wir haben da ein halbes Stündchen recht angenehm mit einander verplaudert; ich kann Ihnen meine größte Hochachtung nicht vorenthalten; auch sind Sie ja kein Amerikaner — hm — das wäre nun gerade eine jener seltenen Konjunkturen — hm —" Ohne besonders scharfsinnig zu sein, bin ich doch im Stande, die am umwölktem Mittagshimmel stehende Sonne zu erkennen; item der zarte Wink fand das gewünschte Verständniß und der farbige Gentleman schob einen Extravierteldollar in die Tasche seiner weißen Weste.

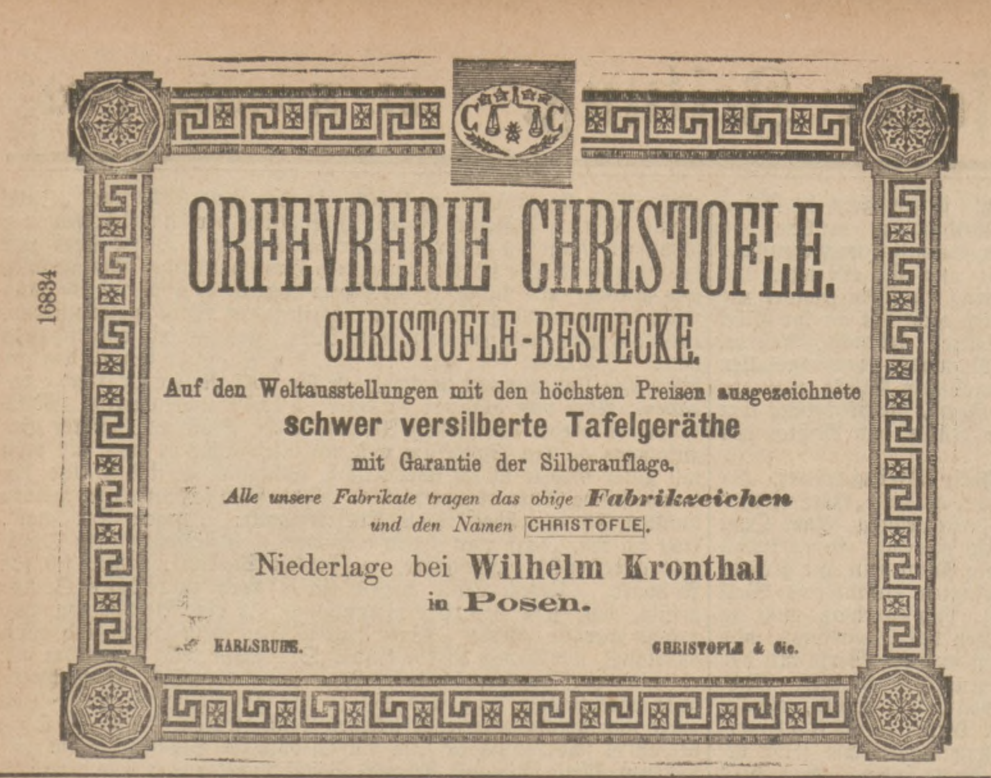
## Landwirthschaftliches.

* **Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft** macht in ihren Organen bekannt, daß der Anmeldetermin für die nächstjährige Wanderausstellung in München, welche in den Tagen vom 8. bis 12. Juni stattfindet, eröffnet ist, sie ladet ein, sich an den Preisbewerbungen zu betheiligen. Es sind 100 000 M. an Geldpreisen und eine Anzahl Ehrengeschenke, 300 Preismünzen und Preisurkunden ausgesetzt. Außerdem hat der Prinzregent neuerdings einen sehr werthvollen Ehrenpreis gestiftet, ebenso hat das bayerische Ministerium kürzlich noch 10 000 M. zu Preisen zur Verfügung gestellt. Es handelt sich bei dieser Ausstellung in erster Linie um eine große Thierschau, für welche 66 705 M. an Preisen in Aussicht genommen sind, ferner um eine Ausstellung von Gersten, Gegenstände der Moorkultur, Gegenstände der Düngerwirthschaft, namentlich ist ein großes Ausschreiben in Sachen der Fortschaffung und Verwerthung von Abfallstoffen der Städte, erlassen. Ferner um Handelsdünge- und Handelsfuttermittel, sowie Gegenstände der Beschirrung von Pferden und Rindern, außerdem um Gegenstände des Huf- und Klauenbeschlages. Für diese Gegenstände sind 21 735 M. Geld und 200 Preismünzen ausgesetzt. Endlich handelt es sich noch um Bewerbungen auf dem Gebiet des Maschinenwesens. Von den zahlreichen Gruppen von Maschinen wird nur eine Gruppe, die der Heubearbeitungsmaschinen, in einer vergleichenden Arbeitsprüfung vorgeführt, dagegen werden alle neueren Maschinen zusammengestellt und einer Vorprüfung unterworfen. Sonder-Ausstellungen werden veranstaltet von Acker- und Wieseneggen, von Gegenständen des kleineren Brauereibetriebes und der Klein-Feld- und Drahtseilbahnen. Aus dem Gebiet des landwirthschaftlichen Bauwesens ist ein Preisausschreiben betreffend Arbeiterwohnungen erlassen. Programme und Anmeldepapiere ertheilt die Haupt-Geschäftsstelle der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin S. W., Zimmerstr. 8.

* **Die wichtige Frage der Stallmistpflege** soll von Seiten der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft demnächst durch umfangreiche Arbeiten in der Praxis nach Möglichkeit klar gelegt werden. Es werden Versuche beabsichtigt, welche sich über einen vierjährigen Zeitraum erstrecken und sind zu diesen Versuchen 30 000—40 000 M. bewilligt worden. Die Versuchsansteller erhalten am Schlusse der Versuche eine Prämie, deren Höhe zwischen 900 bis 1500 M. schwankt. Anmeldungen zur Theilnahme sind zu richten an die Dünger-(Kainit-)Abtheilung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, Berlin S. W., Zimmerstr. 8.

## Briefkasten.

**L. P.** Handlungen, welche die nothwendigsten Artikel für den Hausbedarf führen.




# Das Thee-Importhaus R. Seelig & Hille

macht hierdurch bekannt, dass die seit Jahren vom nunmehr alleinigen Inhaber G. E. Dittrich eingeführten Theemischungen „0", „B", u. s. w. in Originalpacketen durch täuschend ähnliche Packete, welchen jedoch die Schutzmarke „Theekanne" fehlt, nachgeahmt werden.

Die nachgeahmten Marken führen die zu einem gesetzlichen Schutz durchaus nicht berechtigenden Worte „gerichtlich eingetragen", nur um das Publikum mehr zu täuschen. Deshalb verlange man beim Einkauf stets Packete mit der Schutzmarke „Theekanne". 15581

## Am 15. Dezember ds. Js. Ziehung.

Loos 1 Mark — **Lotterie** — Loos 1 Mark

der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen in Berlin,

unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

16581

**4343 Gewinne im Betrage von 332,100 Mark.**

**Hauptgew. i. W. v. 30,000, 15,000, 10,000 Mk. etc.**

**Loose à 1 Mark bei der Rheinisch-Westfälischen Bank, BERLIN W., Unter den Linden 19**

und in den mit Plakaten belegten Verkaufsstellen.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. Versand gegen Nachnahme.

## Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

15366

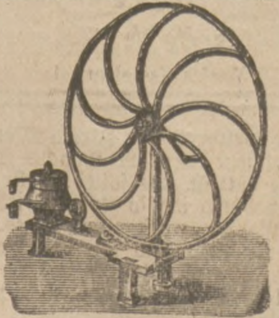
Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen. Cacao vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 15365

**Harmonium, Dresdener Fabrikat,** 10 Reg., sehr billig zu verk. 16614

**Höselbarth,** Pianofortebauer u. Stimmer, Theaterstr. 2.

Echte frische fette **Sprott,** $^{2}/_{1}$ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; $^{1}/_{2}$ K. $1^{3}/_{4}$ M., **größte** ca. 250—350 St. $3^{3}/_{4}$—5 M., $^{1}/_{2}$ K. $2^{1}/_{2}$ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. $1^{1}/_{2}$—2 M. 13715

Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig. Pfd. $3^{1}/_{2}$ M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Geleeheringe,** ff. Postdose 3 M. **Bratheringe,** ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische,** 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.** (Holst.)



**Beste und Einfachste Milch-Hand-Centrifuge der Gegenwart.**

**„Die Geräuschlose"**

Ersparniß an Milch bis 3 Liter per Pfd. Butter. Vorzüge: Leichter, geräuschloser Gang, keine Zahnräder, kein Vorgelege, daher auch keine Abnutzung und keine Reparatur. Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gern auf Probe gegeben. Prospekte, Referenzen und Zeugnisse gratis und franco. 11951

Die Vertreter für die Provinz Posen:

**Gebrüder Lesser,**

Posen, jetzt Ritterstraße 16.

## SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

**Malz-Extract mit Eisen** gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

**Malz-Extract mit Kalk.** Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

**Niederlagen** in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir der Firma 16772

**Georg Schneege in Posen**

den **Alleinverkauf** unserer

**Braunkohlen-Brikets „Marke Schwiebus" für Stadt und Provinz Posen**

übertragen haben und bemerken, daß die zur Fabrikation derselben verwendete Rohkohle von allerbester Qualität ist und den renommirtesten Senftenberger Produkten in keiner Beziehung nachsteht. Wir bitten Lieferungs-Aufträge an obengenannte Firma zu richten.

**Schwiebus,** im November 1892.

**Die Gewerkschaft „Victorsglück".**

Bezugnehmend hierauf empfehle ich die Verwendung der obigen **Braunkohlen-Brikets** als vorzüglich geeignet zur Zimmer- und Küchenfeuerung und bemerke, daß die Heizung mit derselben nicht allein bequemer, sondern auch vortheilhafter ist, als Steinkohle.

Es gelangen sechszöllige Brikets, Normalformat wie in Berlin üblich, zum Preise von **7.50 Mark per 1000 Stück frei Gelaß, Keller oder Hofraum zum Verkauf** und befinden sich Verkaufsstellen bei **J. Thom,** Hauptniederlage Bahnhofsplatz und Töpfergasse 2, **T. Borowicz,** Breslauerstr. 11, **C. Szafrański,** Halbdorfstraße 11, **M. Wiza,** Schlosserstr. u. Gr. Gerberstraße, **A. Janowicz,** Jersitz, **J. Fischer,** St. Lazarus, **A. Buschke,** St. Lazarus, **W. Slaby,** Wilda, Kronprinzenstraße.

**Posen,** im November 1892.

**Georg Schneege.**



**Richters Geduldspiele: Quälgeist,** Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der **Marke Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

**Anker-Steinbaukasten**

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man und nehme

**nur Richters Anker-Steinbaukasten,**

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 Mark bis 5 Mark und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig sind.

**F. Ad. Richter & Cie.,** k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt, Thür.; Wien, I. Nibelungeng. 4; Olten usw.

**Wer eine billige und doch gute Berliner Tageszeitung** lesen will, der bestelle für **December** bei dem nächsten Postamt oder Landbriefträger die täglich in 8 großen Folio-Seiten erscheinende, reichhaltige, liberale

**Berliner Morgen-Zeitung**

nebst **Tägl. Familienblatt** mit vorzüglichen Romanen für

**34 Pfennige!!**

Von allen politischen Zeitungen besitzt die Berliner Morgen-Zeitung die

**größte Auflage mehr als 135000 täglich!!**

ein Beweis dafür, daß sowohl Haltung als Inhalt dieses Blattes in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall findet. **Probe-Nummern** auf Wunsch d. d. Exped. der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW. 16531

**Nächste Geld-Lotterie**

Nur baare Geldgew.

**Rothe Kreuz** 100 000 50 000 25 000 15 000 Mk.
**Weseler** 90 000 40 000 10 000 7300
**Kölner Dombau** 75 000 30 000 15 000 6000 Mk.
Loose à 3 Mk., 10 Stück von 3 Lotterien sortirt 30 Mk.
$^{1}/_{4}$ 1 Mk., $^{1}/_{8}$ 50 Pf., $^{1}/_{60}$ 10 Pf., $^{11}/_{60}$ 1 M., $^{36}/_{60}$ 3 Mk.
**Höchster Rabatt** $^{11}/_{2}$ 17,50 M., $^{11}/_{4}$ 10 M., $^{11}/_{8}$ 5 M., $^{70}/_{60}$ 5 M., $^{150}/_{60}$ 10 M. empfiehlt und versendet
15864 **Paul Bischoff, Berlin, Münzstr. 25.**
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Nur baare Geldgew.

**Schuckert & Co.**

Nürnberg, München, 8210 **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen.

Garantirt reine CHOCOLADE OSWALD PÜSCHEL BRESLAU Pfund 1 bis 4 M.

Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

CHOCOLAT Suchard VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.




Bureau in Posen: Friedrichstr. 31.




Tüchtige Agenten gewünscht.

**Fette j. Gänse** per 8 12 Pfd. schw. Pfd. 45—50 Pf frco. **F. Kaschkat,** Gutsbes., Splitter O.-P. 16629

**Neue Pianinos 350 Mk.,** neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft. Elfenbein-claviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.

**T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.** Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.

**Zur rationellen Pflege des Mundes** u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

**Königl. Privil. Rothe Apotheke.** 16262

Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

**Alles Zerbrochene**

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüß-Staufer-Kitt**

Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl.

**Pianinos,** kreuzs., Eisenbau. v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Berginspektionen machen bekannt, daß sie Vorausbestellungen auf Kohlen der Königlichen Steinkohlenbergwerke „**König bei Königshütte O.S.** und **Königin-Luisegrube bei Zabrze O.S.**" zur Lieferung an Selbstverbraucher im Etatsjahre vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit der Gruben annehmen.

In den Bestellschreiben, welche bis zum 15. Januar 1893 eingereicht werden und die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß die Kohlen zum eigenen Verbrauch der Besteller dienen sollen, sind die Mengen und Sorten der gewünschten Kohlen und die Zeit der Lieferung derselben anzugeben. 16841

Die besonderen Lieferungsbedingungen werden den Verbrauchern auf Verlangen zugestellt werden.

Königshütte O/S., im November 1892.
Königliche Berginspektion.
Zabrze O/S., im November 1892.
Königliche Berginspektion.

## Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines **evangelischen Schulgehöfts** zu **Chojno**, Kreis Samter, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rund 14194 M., sollen im Ganzen am

**Freitag, den 2. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,**

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
**Posen**, den 19. November 1892.
Der Königl. Baurath.
**Stocks.** 16678

## Bekanntmachung.

Für den in Rücksicht auf die **Choleragefahr** seiner Zeit aufgehobenen Jahrmarkt wird hierselbst am **15. Dezember d. J.** ein **neuer** Jahrmarkt abgehalten werden. 16839
Schwersenz, den 25. Nov. 1892.
**Der Magistrat.**
**Kluge.**

### Verkäufe * Verpachtungen

In einer Stadt Westpr. v. 4000 Einwohn. ist ein 45 J. altes eingeführtes Getreide- u. Spiritus-Geschäft, letzteres verbunden mit Schank aus dem Hause, mit gutem, alter Kassa-Kundschaft, Wohnhaus, Speichern und Geschäfts-Utensilien, alles in bestem Zustande, zu übernehmen oder zu verpachten. Off. werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1100 a. d. Exp. d. Zeitung erbeten.

**Meine hiesigen Grundstücke**, Ländereien, Torfpläne und Gebäude, insbesondere die in bester Geschäftsgegend belegenen beiden Häuser, auf welchen ein Gasthofsrecht ruht und welche sich mit den großen Hintergebäuden zu verschiedenen gewerblichen Anlagen eignen, sowie auch die seit 21 Jahren betriebene **Ziegelei** will ich unter günstigen Zahlungs-Bedingungen recht bald im Ganzen verkaufen. 16717
**Usch a. d. Netze.**
**Lesser Loewe.**

Geschäftsaufg. halber ist eine in Posen beleg. gangb. 16685
**Bäckerei**
incl. Ladeneinricht. unt. günst. Bed. z. verk. Off. sub G. V. 80 postl. Posen erb.

**Elegante Briefpapiere, Schreibzeuge, Schul-Mappen, Bücherträger, Portemonnaies, Brieftaschen** 2c. 2c., **Bilderbücher,** sowie sämmtliche **Schul- u. Comtoir-Artikel** empfiehlt billigst
**Carl Schoen,**
**Wilhelmstr. 5** 16803
**im Hause d. Café Beely.**

**Großer Weihnachts-Ausverkauf** meiner sämmtlichen Waaren zu herabgesetzten Preisen, auch zum — und unter dem Einkaufspreise.
**C. Preiss,**
16844 **Alter Markt 7.**

Einen größeren Posten **Reifenbirken** hat abzugeben **Dom. Szoldry,** Kr. Schrimm. 16840

**Preißelbeeren Ia.** in Zucker eingekocht, per Pfd. 35 Pf. bei 10 Pfd. 32 Pf., größere Posten noch billiger, offerirt
**M. Cedzich,**
16845 **Jersitz.**

Hoffmann-**Pianos**
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mit. M. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frc., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

**Prima Gascoaks**
offeriren nach jeder Bahnstation
**Dzialas & Ackermann,**
**Breslau,** 16795
**Steinkohlen-Engros-Geschäft und Kalkwerke, Gogolin.**

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich: **24 Nummern** mit **2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen** mit 250 Muster-Vorzeichnungen, **12 große farbige Modebilder** mit 80–90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition **Berlin W. 35. — Wien I, Operng. 3.** Mit jährlich **zwölf großen farbigen Modenbildern.**

Große Auswahl in 16865
**Knaben- und Mädchengarderobe**
vom einfachsten bis elegantesten Genre empfiehlt preiswerth
**F. Neumark,**
**Kindergarderoben-Bazar, Markt 66.**

**1000 Ztr. feine Aepfel** sind preiswürdig zu verkaufen, auch in kleineren Posten 16850
**Wwe. A. Gowarzewska,** Wilhelmstr. Nr. 1.




**Patente**
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

**In 3 bis 4 Tagen** werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss** gründlich und ohne Nachtheil geheben durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in **Berlin** nur **Kronenstrasse Nr. 2,** I Tr., von 12–2, 6–7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit. 13844

Specialarzt
**Dr. med. Meyer,**
**Berlin, Leipzigerstr. 91,**
heilt auch brieft. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

**Nur** wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher. **Der Pain-Expeller** mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist **mit Anker** versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller **ist echt.** 15543

## Wassermangel

wird sich allem Anschein nach im landw. Betrieb bald fühlbar machen und wenn es trocken einfrieren sollte, große Verlegenheiten bereiten. 16603

Es empfiehlt sich daher, wo es nur angeht, schleunigst Anstalten zu treffen und mit **Centrifugalpumpen** sich Vorrath zu schaffen.

Ich offerire zu diesem Zwecke **Centrifugalpumpen mit und ohne Lokomobile, leihweise,** zu soliden Preisen.
**Wilh. Löhnert,**
**Posen, Wilhelmstraße 25.**

16627 **Rheumatismus.**
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald, Magdeburg,** Samenhdlg., Bahnhofstr. 34.

**Alten u. jungen Männern** wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- u. Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt,** Braunschweig.

**Selbstverschuldete Schwäche** der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jährig. prakt. Erfahrg. **Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I.** Auswärtige brieflich.

**Fabrikkartoffeln** kauft zu angemessenen Preisen
**Eduard Weinhagen,**
**Posen.** 14761

**Hoher Verdienst! Kein Risiko!** tüchtige Agenten zum Verkauf von Staats-Effecten und Staats-Prämien-Loosen bei höchster Provision gesucht. 16836
**H. Hillenbrand & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 57.**

**Deutsche Schaumweine, Mosel-, Rheinweine, Bordeaux-, Burgunder,** rothe ungarische u. span. **Weine** empfehlen sehr preiswerth **Die Wein-Grosshandlung Gebr. Andersch,** Markt 50. 15583

### Mieths-Gesuche.

**Laden mit Schaufenster** billig z. verm. **Breitestr. 19.**

**Halbdorfstr. 26** Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Schuhmacherstr. 12 ist e. Wohn. zu 3 Z., Nebengel., p. sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

**Bergstr. 12a** I. Et. sof. zu verm. herrsch. Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., III. Et. per 1. April 6 Zimm., Badezimm. 2c. Näh. 12b p. r. 9451

**Sandstraße 10** 2 große Speicher sofort zu vermiethen. 16625

**Lagerraum** zu vermiethen. Näh. im Comtoir, St. Adalbertstr. 1. 16822

**Beamter sucht Wohnung** mit Kost. Offerten postl. F. K. 19.

**Langestr. 14, II. Et. r.** ein möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. für 1 oder mehrere Herren z. verm.

**2 Zimmer, unmöbl.,** Nähe der St. Martinstr. per 1. Jan. 1893 gesucht. Offert. unter H. 10 postlagernd Posen. 16858

### Stellen-Angebote.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit genügenden Schulkenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Geschäft **als Lehrling** Stellung. 16587
**J. Themal,** Gnesen.
Weißw.-, Galant- u. Kurzwaaren-Handlung.

Suche zum 1. Januar einen evang., unverh., poln. sprech. zuverlässigen 16831
**Inspektor** unter Leitung des Prinzipals. Geh. 450 M., fr. Stat. excl. Wäsche. Zeugnißabschr. u. Lebensl. a. d. Exp. unt. **V. A. 831** erb.

**Israel. Mädchen,** a. anständ. Familie u. f. e. besseres Geschäft geeignet, wird p. 1. Jan. 93 ges. Meld. sub O. 640 a. Exped. d. Ztg.

Für ein Kolonial- u. Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Gastwirthschaft in einer kleinen Stadt der Provinz Posen wird ein anständiges 16719
**ev. Mädchen**
als **Verkäuferin** gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen unter A. B. postlagernd Niechanowo, Regbez. Bromberg.

**Einen Lehrling mit guter Schulbildung** suchen 16778
**Friedlaender & Co.,**
Saaten-Groß-Handlung, Posen.

Per 1. Januar f. J. ist eine **Expedientenstelle** bei mir zu besetzen. Schriftliche Offerten erbeten. 16847
**Hartwig Kantorowicz.**

**Stellung** erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend 2.**

Eine gewandte **Putzdirectrice** wird per sofort zu engagiren verlangt. Gefl. Offerten N. N. postlagernd Posen. 16862

**Ein Fräulein** in gesetztem Alter und mit der Küche vertraut wird zur **Stütze und Beaufsichtigung dreier Kinder** per 1. Januar 1893 verlangt. Gefl. Offerten **A. H. 944** postlagernd **Posen.** 16863

Für **en gros-Geschäft**
**1 Lehrling** (Christ) gesucht unter **G. T. 23** durch die Exped. dieser Zeitung. 16853

**C. Riemann,**
prakt. Zahnarzt, 14015
**Wilhelmstr. 5** (Beely's Konditorei).

**Künstliche Zähne, Plomben!**
**C. Sommer,** 12236
**Wilhelmsplatz 5.**
Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen.

Auf ein bei Posen beleg. Gut wird eine Hypothek von 16762
**ca. 30 000 Mark**
pr. sofort zu leihen **gesucht.** Off. unter C. V. 101 befördert **O. Wendt's** Buchhandlung in Arnswalde, Nm.

**Gesucht M. 12000** 16805 im Ganzen, oder in 2 Raten à Mk. 4500 und Mk. 7500 auf sichere Hypothek eines hiesigen Hausgrundstücks. Näheres Ausk. erth. **J. N. Pawlowski,** Wasserstr. 7.


Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen